

Garten Eden

Das wedische Magazin · April 2010



Wedisches: Heimaterde – eine Vision, die Wirklichkeit wird, Teil 4

Zeitgeistiges: Der freie Wille

Spirituelles: Die Materie als Aktionsfeld Gottes und der Seelen • Namen und ihre Bedeutung

Garten: Der Garten im April • **Gemüse der Jahreszeit/Rezepte:** Spinat

Wildkräuter/Wildpflanzen/Rezepte: Gundermann

Lebenskünstlerisches/Spirituelles: Lächeln/Teil 2

Buchvorstellung: Das Glasperlenspiel • **Phantastisches:** Blue Alien

Satire: Willis wahre Weisheiten • **Gedichte**

Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Wedisches:	
Heimaterde – eine Vision / 4	4
Zeitgeistiges:	
Der freie Wille	8
Spirituelles:	
Die Materie als Aktionsfeld Gottes und der Seelen	11
Spirituelles:	
Namen und ihre Bedeutung	14
Garten:	
Der Garten im April	16
Gemüse der Jahreszeit / Rezepte:	
Spinat	18
Wildkräuter / Wildpflanzen:	
Der Gundermann	20
Wildpflanzen à la carte:	
Der Gundermann	22
Lebenskünstlerisches / Spirituelles:	
Lächeln / Teil 2	24
Gedichtetes: Worte zum ALL-Tag • Unendlichkeit	26
Buchvorstellung:	
Das Glasperlenspiel	28
Phantastisches:	
Blue Alien	30
Satire:	
Willis wahre Weisheiten	32
Leserbriefe	34
Fotografien:	
Bäume	39

Impressum

Herausgeber und Redaktion:

Christa Jasinski
christajasinski@web.de

Layout und Umsetzung:

Michael Marschhauser
marschhauser@t-online.de

Erscheinungsweise: monatlich

Lektorat: Marie-Luise Stettler
www.lebensharmonie.ch

Foto-/Bildrechte:

Marie-Luise Stettler:
S. 14, 20, 21, 24, 25 (o. , u.)

Michael Marschhauser:
Titel, S. 3, 16, 17, 18, 19, 22, 27, 28

Heike Seifert: S. 4, 5, 6

Katharina Monesi:

S. 8, 9, 10, 12, 25 (mi.), 26

Verlagsfoto: S. 29

Tine P: S. 30

Luisa Morin: S. 34

Beatrix Ullrich: S. 39

Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion vom Herausgeber nicht übernommen werden.

Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar.

Das Magazin ist auch als Druckversion zum Selbstkostenpreis erhältlich. Es kostet inklusive Versand 4,- Euro im Monat. Man kann es auch im Abonnement erhalten. Wer daran Interesse hat, der melde sich bitte unter folgender E-Mail-Adresse:
CKnoernschild@t-online.de

www.gartenweden.de



Editorial

In dieser Ausgabe nehmen die Leserbriefe einen größeren Teil ein als bisher, worüber wir uns sehr freuen. Das war es ja, was wir von Anfang an vorhatten. Der GartenWEden sollte ein Magazin sein, in das die Leser sich auch einbringen. Christa Knörschild, die die gedruckten Ausgaben verschickt, schrieb mir dazu:

Euch möchte ich auch danken, dass Ihr ein Heft zusammenstellt, in dem keine Journalisten schreiben, sondern Menschen, die einfach Spaß am Schreiben haben.

Dank auch an Dich, liebe Christa, das werden wir auch weiter so halten. Obwohl der Autor des „Willi“ auch für eine Zeitung schreibt – aber aus Freude am Schreiben.

Durch die eingesandten Leserbriefe erfahren wir ja auch, welche Themen für unsere Leser besonders interessant sind. Und so mancher Leserbrief hat mich schon zu einem Artikel beflügelt, so wie in dieser Ausgabe der Artikel „Die Materie als Aktionsfeld Gottes und der Seelen“.

Zu den eingesendeten Artikeln haben wir eine Bitte. Wir bekommen hin und wieder Artikel per pdf-Datei zugeschickt. Das ist nicht günstig. Wir können sie so nicht in

Spalten setzen und darin auch keine Schreibfehler korrigieren. Darum die Bitte an alle, die uns etwas zuschicken: Eine ganz einfache Schreibdatei ist uns am Liebsten.

Der Frühling kommt nun mit Macht und die Menschen, die einen Garten haben, zieht es wieder in die Gärten.

Aber auch die Menschen ohne Garten gehen wieder verstärkt in die Natur. Sich mit der Natur zu verbinden, ist eine wundervolle Möglichkeit, auch zu sich selber zu finden. Nutzen Sie diese Jahreszeit, um, so oft es geht, raus in die Natur zu gehen. Umarmen Sie dabei einmal einem Baum und achten Sie darauf, was dabei passiert. Legen Sie sich auf die Erde und streichen Sie mit der Hand liebevoll darüber. So wie jedes Lebewesen, freut sich auch die Erde über unsere Berührungen.

Wir wünschen Ihnen einen wundervollen April!

Die GartenWEden-Gestalter



Wedisches

Heimaterde – eine Vision, die Wirklichkeit wird

Vierter Teil und Schluss

Jetzt scheint Florian noch schneller zu rennen, und sichtlich aufgeregt zu sein. Du läufst ihm hinterher. Ihr lasst das Flechthaus hinter euch liegen und geht von dem großen Weg ab. Ein kleiner Trampelpfad ist nur noch zu erkennen. Büsche streifen deine Beine, und hohe Bäume lassen tiefen Schatten auf dich fallen. In strammem Schritt erklärt Florian dir: „Also,...

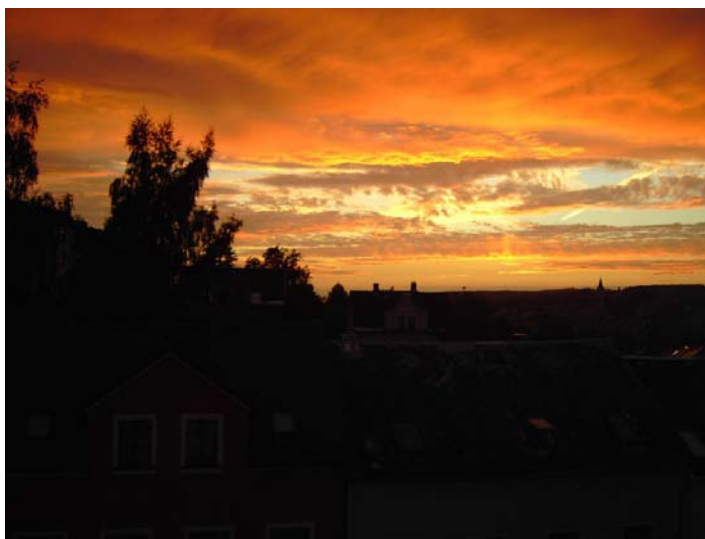
ich wollte Dir das eigentlich nicht zeigen, aber...“ Er schweigt, atmet einmal tief durch und fügt hinzu: „...aber warum sich verstecken? So bringt es den Menschen doch mehr!“

Nach ein paar wenigen weiteren Schritten durch dichtes Gebüsch betretet ihr erneut eine Lichtung, und in dessen Mitte steht der lebendige Beweis einer Architektur, wie es die Menschheit so wohl noch nicht gesehen hat. Vor dir stehen vier riesige Mammutbäume im Viereck, dessen unteres Ende wie ein halbes Ei ausladend in die Breite geht. Oben auf diesem Ei siehst du wieder eine Art birnenförmige Kuppel, die sich jeweils zu einem gewaltigen, zusammen gewachsenen Stamm verbindet. Alle vier Kuppeln mit ihren riesigen Stämmen oben drauf bilden ein Viereck. Im ausladenden Ei unter den Stämmen siehst du eine Holztür. Du bist hin und weg von dem Anblick und gehst um diesen Baumkomplex herum. Du siehst dieselben Fenster wie im Flechthaus von Sonja, nur dass diese hier schon mit Rahmen und Glas ausgestattet sind. Innen ist es dunkel. Die Kuppeln sind vollkommen zugewachsen und von Weitem erkennst du kaum, dass sie mal aus hunderten von einzelnen Bäumen bestanden haben. Nicht eine Lücke ist geblieben und alles ist gleichmäßig zugewachsen. Du kommst wieder bei Florian an, der nun schon die Holztür geöffnet hat und dich herein bittet. Du gehst

durch die Holztür in den Raum hinein und sofort überkommt dich eine immense Kraft. Deine Nackenhaare stellen sich auf und du fühlst eine noch angenehmere Atmosphäre, als in den Häusern zuvor. Die Luft scheint wie geladen zu sein, sie scheint fast zu pulsieren. Dir bleibt die Stimme weg. Florian flüstert: „Ich hatte ja keine Ahnung“, und er durchquert andächtig den Raum, während er weiter erzählt: „In dem Jahr, wo die letzten Flechtlücken zuwuchsen, bildete sich hier im Innern eine eigenartige Kraft heran. Sie wächst auch heute noch, keiner, der es erlebt hat, kann sagen, was es ist. Eins steht aber fest, es tut wahnsinnig gut.“

Florian läuft weiter zu einer runden Öffnung in der Wand, die in die zweite Kugel führt. Er fährt fort: „Eine Nacht

in diesem Haus ist unbeschreiblich. Wir sind noch dabei die genaue Wirkung zu erforschen, um sie besser nutzen zu können.“ Du schaust dich um, in diesem Raum herrscht die gleiche vibrierende Kraft. Vor Betroffenheit ist dein Hals ganz trocken geworden. Du siehst, dass Florian mit den Arbeiten noch nicht fertig ist. Überall liegen Werkzeuge und Holzplatten herum.



Der Boden ist uneben und sandig. „Das ist einzigartig. Hier bei uns hat niemand so etwas je erlebt. Es gibt keinen Vergleich. Soweit wir wissen, ist es das einzige fertige lebendige Haus weltweit. Wir wissen sogar nicht, ob es jemals als Haus benutzt wird, aufgrund der starken Kraft hier.“

Du spürst langsam einen leichten Schwindel in dir aufkommen und musst dich an einer Wand abstützen. Florian reagiert routiniert und begleitet dich zurück in den ersten Rundraum und dann durch die Holztür wieder hinaus ins Freie. In einigen Metern Entfernung vom Haus lässt dich Florian wieder stehen: „Geht's wieder?“, fragt er mit viel Anteilnahme. Du nickst stumm und musst erst mal schlucken. Der Schwindel lässt nun langsam nach und du fühlst dich wieder ungewohnt normal. „Das passiert oft“, erklärt Florian. „Deswegen sind wir bei diesem Projekt noch extrem vorsichtig. Man könnte sagen: Dieses Haus ist fast schon zu viel des Guten“, und er beginnt leicht zu lachen.

Du bist geschafft, schauts Florian an und schüttelst den Kopf. Florian guckt dich fragend an. Du erklärst: „*Ich dachte nur gerade daran, wie viel Euer Grundstück hier wert ist, und dass es sehr schade ist, dass sich das leider die Wenigsten leisten können.*“ Florian schaut dich ratlos an und sagt: „*Teuer? Die Pacht für ein Grundstück unserer Größenordnung, also ca. 1 Hektar, beträgt jährlich um die 200 Euro.*“ Das haut dich ein bisschen vom Hocker. Einen so geringen Preis können selbst Arbeitslose im Jahr aufbringen. Du sagst: „*Was hält die Menschen noch davon ab, auch so etwas Schönes aufzubauen?*“ „*Bequemlichkeit und Angst würde ich vermuten*“, sagt Florian. „*Die meisten bewegen sich nur auf bekannten Wegen. Dabei würde es sich lohnen, darüber hinaus zu wachsen und die Angst vor einer Niederlage abzulegen, denn eigentlich kann es sich nur lohnen*“, ergänzt er noch.

Du lächelst Florian an und sagst ihm: „*Ich glaube, ich habe für heute mehr als genug gesehen.*“ Florian nickt mitfühlend, und du fragst: „*Kannst Du mich wieder zum Bauernhaus bringen?*“

Florian nickt und sagt: „*Natürlich, komm!*“ Florian begleitet dich zu dem Holzbogen am Eingang seines Grundstücks, wo überraschenderweise Lisa mit Sonja auf dich warten. Beide lächeln dich an und die kleine Sonja kommt auf dich zu, sie sagt: „*Das ist ein Geschenk von uns Dreien. Wir hoffen es gefällt Dir.*“ Du bist erschlagen aufgrund dieser Freundlichkeit. Alles fühlt sich so an, als wenn dieser Besuch schon seit Langem geplant gewesen wäre. Die Kleine reicht dir ein kleines Päckchen, das mit braunen Papier eingewickelt und mit geflochtenem Gras zugeschnürt wurde. Du bringst nun gar nichts mehr aus dir heraus und machst das kleine Päckchen wortlos auf. In deinen Händen hältst du einen kleinen schwarzen Topf, der mit Erde gefüllt ist. In dessen Mitte steht ein kleiner Sämling mit einigen kleinen Nadeln. „*Das ist eine Zeder*“, erklärt Lisa strahlend. „*Sie ist erst diesen Frühling gekeimt.*“ Florian ergänzt: „*Zedern sind mächtige Bäume, die heute leider sehr selten geworden sind. Sie werden gefällt, bevor sie alt werden können, weil ihr Holz sehr*

wertvoll ist.“ Du bist tief gerührt aufgrund dieses einfachen und doch so wertvollen Geschenkes und bringst nur: „*Danke Euch*“ heraus.

Alle drei lächeln und von links kommt plötzlich Helmut auf einem Pferd geritten. Er hält an und reicht dir eine seiner Hände. Du gibst die Zeder in Lisas Hände und fasst Helmuts Hand. Sie ist stark und keinesfalls alt und brüchig, und er zieht dich ohne Probleme auf das Pferd. Als du hinter Helmut Platz genommen hast, reicht dir Lisa deine Zeder.

Ein letzter Gruß an alle, und schon galoppierst du mit Helmut den ausladenden Grasweg entlang. Ihr reitet durch die Baumallee und du atmest noch einmal ganz bewusst diese hier so blühende Luft ein. Vom Pferd aus kannst

du plötzlich über eine kleine Hecke in ein anderes Grundstück sehen. Du siehst einen Mann auf einem Hocker vor einer Leinwand sitzen, er malt ein Bild. Er sieht dich und lächelt dir zu. Dann ist alles wieder vorbei und Bäume säumen den Weg. Das Pferd unter dir ist warm, du spürst die sehnigen

Muskeln unter dir arbeiten. Ihr kreuzt einige Wege, biegt einmal in einen anderen Weg ab und schon seid ihr wieder auf der „Hauptstraße“, auf der du vorhin gelaufen bist. Ihr galoppiert an einigen Menschen vorbei, die spazieren zu gehen scheinen. Helmut grüßt sie schwungvoll, und galoppiert an ihnen vorbei. In dir spulen sich bei diesem Ritt die ganzen Eindrücke noch einmal ab. Du siehst die merkwürdige Fassade, die dich gefesselt hat, die kleine Sonja, wie sie den schweren Stein versucht zu heben, den Innenhof mit den getrockneten Pflanzen an den Wänden, die Graswege, Helmuts Lächeln, die Kinder am ausgebrannten Lagerfeuer, die junge Frau mit ihrem herzlichen Willkommensgruß, und auch Florian mit dem Obsthain und dem verschrumpelten, köstlichen Apfel, den du gegessen hast, dem angenehm kühlen Wald, dem klaren Waldsee mit seinen Fischen und Uferzonen, Lisa, wie sie nackt in ihm schwimmt, und du siehst die ganzen Beerensträucher, von denen du gern welche gegessen hättest, du siehst das wohlige warme und geschützte Haus von





Florian und Lisa, seine angenehme Atmosphäre, die Kerzen in den Wänden, das Lichtfenster zum Himmel, und du siehst Sonjas zukünftiges lebendiges Haus mit seiner gewaltigen Größe, und Florians gigantisches Mammuthaus, dessen Geheimnis noch nicht gelüftet ist, dann spürst du wie das Pferd bremst. Du öffnest die Augen und vor Dir ist die wunderliche Fassade vom Anfang. Helmut muss einen anderen Weg geritten sein. Einer dieser vielen Wege, die du noch nicht kennst. Du steigst vom Pferd ab und bedankst dich bei Helmut. Er grinst und sagt: „*Du hast noch nicht alles gesehen, komm ruhig noch mal vorbei*“, dann lacht er und sagt: „*Wenn gerade mal kein Stein getragen werden muss, klinge einfach, dann können wir uns den Wegzoll sparen.*“ Lachend zwinkert er dir zu, dreht das Pferd, und verschwindet in einem kleinen Weg. Du hörst dem Pferd noch etwas nach und stellst dann fest, dass du die umliegende Straße wieder hören kannst. Du seufzt wehmütig auf, schaut noch einmal zurück auf die Fassade, wunderst dich, dass so viel Besonderes hinter dieser kleinen Mauer lauert und läufst in tief nachdenklicher Stimmung fort. Und vielleicht war es ja wirklich kein Zufall, das alles heute gesehen zu haben, denkst du. Du erinnerst dich an die leeren Klingeln neben der Holztür am Eingang, und in dir steigt schleichend der Gedanke auf, wie es wäre, in Zukunft deinen eigenen Familiennamen auf einer dieser leeren Klingeln zu sehen, und wie es wäre, deiner Zeder innerhalb einer solchen Gemeinschaft einen Ort zu geben, an dem sie ungestört wachsen darf.

Ende

Beim Schreiben dieser Vision kam in uns der Gedanke: „Das ist utopisch und unrealistisch, ein schönes Märchen, aber keine Realität und in dieser nicht zu realisieren.“ Wir möchten euch kurz erklären warum wir uns dennoch

für die Veröffentlichung der Vision in einer solchen Fassung entschieden haben. Wir stellten uns also die Frage, warum diese Vision wie ein Märchen in uns nachklingt und nicht wie eine reale Möglichkeit zu leben. Die Antwort auf diese Frage kam ebenso schnell wie die Frage: „Wenn ein Mensch etwas unrealistisch findet, passt es nicht in sein Weltbild, in sein „Bild von der Welt.“ Wenn du also unsere Vision von einem solchen Leben unrealistisch findest, ist dein Bild von der Welt nicht so, wie wir es in der Vision erzählen. Unsere Vision mag wie ein Märchen erscheinen. Sie ist durchweg positiv und lebensfroh, freiheitsliebend, malerisch, poetisch und weltoffen. Aber wieso passt etwas so Schönes nicht in das allgemeine Weltbild? Weil das allgemeine Weltbild von Angst, Sorgen, Ohnmacht und Opferrollendasein bestimmt ist. Die meisten Menschen fühlen sich ohnmächtig gegenüber einem solchen System. „Was können wir schon ändern?“, sagen sie. Sie sehen die ganzen Kriege weltweit, die ganzen Verbrechen, die Betrügereien, die Geldgier, die Skrupellosigkeit und noch viele andere Dinge, die uns jeden Tag schon über die Tagesschau mitgeteilt werden. Habt ihr schon mal eine Tagesschau gesehen mit durchweg positiven Nachrichten?!

Unsere Version von einem Leben erscheint unrealistisch, weil die meisten Menschen nicht mehr an eine solche Welt glauben. Aber welche Position möchtest du einnehmen? Gehörst du zu den Menschen, die in eine ange-



nehm passive Opferrolle verfallen, so wie man es von dir wünscht, oder gehörst du zu den Menschen, die bewusst dagegen halten, die gezielt, in sich selbst ein positiveres Weltbild erschaffen und nach außen in die Menschen tragen?

Die Menschen in einer Opferrolle sind passiv und erreichen sowie verändern in diesem System nichts mehr. Die Menschen aber, die sich trauen, dagegen zu halten, auch auf die Gefahr hin, ausgelacht und verspottet zu werden, die werden zumindest vor sich selbst die Achtung und Würde bewahren können, weil sie wissen, dass sie etwas tun. Und nicht zuletzt werden von diesen Menschen Impulse für eine bessere Zukunft geschaffen, in der unsere Kinder leben dürfen.

Du musst nichts Großes um dich herum aufbauen, um Veränderungen in der Welt zu erzielen. Verändere deine Einstellung zum Leben und wirke so auf andere Menschen ein, dann veränderst du auch die Welt. Frage dich stets: „Was wäre wenn alle so handeln würden wie ich, ... wie würde die Welt dann aussehen?“

Es gilt stets: Du kannst nur so weit gehen, wie du selbst es erträumen kannst. Wollen wir uns also selbst beschneiden, indem wir eine negativere und nüchterne Vision präsentieren? Sicherlich nicht.

Glaubt fest daran: wir sind die Zukunft, alles ist möglich.

Information

Diese Daten und Fakten zum Projekt stehen noch nicht gänzlich fest. Es sind Richtlinien, die wir zu erfüllen versuchen. Ist dies nicht möglich, werden sie in enger Absprache mit allen Bewohnern dementsprechend angepasst. Die Gestaltung von Heimaterde liegt in allen Bereichen bei jedem Bewohner selbst. Aufgrund der angestrebten geringen Größe ist eine Berücksichtigung JEDER Meinung möglich.

Projektübersicht:

- Begrenzung der Größe auf mindestens 5 und maximal 10 Familien
- Jedem Dorfbewohner, falls allein, und jeder Familie, steht eine Gartenfläche von ca. 1 Hektar zur freien Verfügung
- Die Gartenfläche darf nach den Wünschen des Bewohners frei gestaltet werden
- Heimaterde wird eine Mehr-Generationen Gemeinschaft
- Es gibt Gemeinschaftsarbeit (z.B. für Getreideproduktion) auf den vorgesehenen Gemeinschaftsfeldern
- Ernten auf den Gemeinschaftsfeldern werden geteilt
- Alles, was auf der privaten Landfläche geerntet wird, bleibt im Besitz des dortigen Bewohners
- Pferdewiesen sind Gemeinschaftsgut. Jeder Bewohner kann dort nach Belieben Pferde halten

Weiterhin:

- Umzäunung des gesamten bewohnten Gebietes mittels Erdwällen, Sträuchern, und Bäumen
- Wegnetze zwischen den einzelnen Parzellen

Ergänzende Fakten:

- regelmäßige Gemeinschaftsfeste
- Beteiligung jedes Bewohners an einer Gruppenfinanzierung (Näheres wird noch erarbeitet)
- Forschungsgebiete innerhalb der Gemeinschaft
- Posten für Öffentlichkeitsarbeit
- Verkauf und Produktion von Nahrungsmitteln, künstlerischen Arbeiten, Pflanzen, Bäumen etc.
- Ferienangebote für Außenstehende: Ferienhöfe zur kurzzeitigen Vermietung
- Seminarangebote innerhalb Heimaterde
- Führungen durch Heimaterde (private Grundstücke ausgeschlossen)
- Seminarräume für Vorträge, Auftritte etc.
- Heilpraktikerpraxis zur ärztlichen Versorgung
- Mitgliedschaft in Naturschutzbünden

Für unsere Umsetzung von Heimaterde in die Tat suchen wir Menschen, die den gleichen Traum leben wollen, wie wir. Dabei ist es uns egal, wie alt du bist, welcher Nationalität du angehörst, ob du alleinstehend bist oder eine Familie hast. Das Wichtigste ist der Wunsch, mit einer Gemeinschaft in und mit der Natur leben zu wollen. Wenn du außerdem Kenntnisse in der Landwirtschaft (Permakultur) oder Architektur hast, umso besser! Aber auch ein handwerkliches Talent, wie zum Beispiel Schreinern, Töpfern, Stricken oder Malen sind von Nutzen. Kurzum: Wir suchen Menschen, die die Natur lieben, kontaktfreudig, kreativ und offen für Neues sind.

Fühlst du dich angesprochen? Dann setze dich mit uns in Verbindung

www.naturdorf-heimaterde.de



Zeitgeistiges

Der freie Wille

Gibt es so etwas wie einen freien Willen? Besitzen wir Menschen eine freie Willenskraft, die es uns ermöglicht, allzeit frei zu entscheiden?

Diese essentiellen Fragen bewegen uns Menschen seit langen Zeiten und wir finden darüber keinen Konsens. Schon die großen Philosophen der Antike fanden in diesem Zusammenhang keinen gemeinsamen Nenner und nannten es: „*Streitpunkt zwischen den verschiedenen Freiheitskonzepten, wovon der Wille eines Menschen frei zu sein hat, damit von einem freien Willen oder Freiwilligkeit gesprochen werden kann*“. Klingt kompliziert, nicht wahr!

Konzepte

Der freie Wille ist also demnach ein Streitpunkt verschiedener Freiheitskonzepte – also reine Interpretationssache, je nachdem, unter welchem „Konzept“ man ihn betrachtet. Ein „Konzept“ jedoch ist wieder ein Vorhaben, ein Programm und eine Vorstellung von Sachverhalten innerhalb einer gesellschaftlichen Gruppierung. Wir haben es zum Einen mit Streitpunkten zu tun, andererseits mit Programmen, die uns das, was wir als freien Willen bezeichnen, bereits begrenzen. Unser freier Wille ist also begrenzt innerhalb gesellschaftlicher Grenzbereiche, wofür ausgefeilte Gesetze gelten, dass der Mensch in seiner freien Entfaltung nicht wirklich eine Freiheit genießen kann.

Freiheit

Im freien Willen liegt das Wort „Freiheit“, das uns suggeriert, zwischen verschiedenen Möglichkeiten auswählen und entscheiden zu können, was einen Zustand autonomen Handelns darstellt.

Nun leben wir in keiner autonomen Handlungsfähigkeit, so dass es hinfällig ist, sich mit diesem Thema tiefer zu beschäftigen – es sei denn, wir gehen uns selber auf den Grund. Da finden wir zuerst das Denken – es ist scheinbar frei von jeglichen Einflüssen, da wir unbegrenzt jede Idee ohne Widerspruch durchspielen können. Wenn da bloß nicht oftmals gewisse Gefühle aufkämen, die bereits dieses Denken in den Bereich des „Verbotenen“ stellen... Oftmals sind diese Gefühle gespickt mit Konventionen, sowie mit Ge- und Verboten, mit denen wir im Alltag unaufhörlich konfrontiert werden. Wir sind also generell konditioniert, ein freiheitliches Denken bereits im Keim als etwas Ungehöriges zu empfinden. Stellen wir uns nun auch noch vor, wir offenbaren dieses Denken, drücken es aus und integrieren es in unser Alltagsdenken und Handeln, so wundert es nicht, dass wir Menschen vielfach völlig verdreht sind. Denn, wir drücken uns befangen aus!

Im Grunde sind wir weder frei noch können wir mittels eines freien Willens agieren. Das ist die derzeitige Tatsache. Jedoch können wir daran etwas ändern.

Entscheidungsfindung

Eine Entscheidung richtet sich immer nach einem Ziel und persönlichen Wertmaßstäben. Ist es mein Ziel und



entspricht es meinen persönlichen Wertmaßstäben, dass ich eine Entscheidung hin zum Freisein finde? Werde ich einen Weg zum Beschreiten meiner persönlichen Befreiung finden, ihn mittels meiner Wertmaßstäbe ausloten und die Wegbegehung konsequent durchziehen, gelange ich alsbald zu der Erkenntnis, dass wir Menschen kollektiv manipuliert werden? Diese Erkenntnis macht jeder, der sich auf den Weg gemacht hat und innerhalb dieser Energien auf Kollektivenergien trifft.

Je qualitativer und wertebeständiger ein Mensch zu leben und handeln beginnt, desto quantitativer werden sich ihm „die Wächter der Gleichschaltung“ in den Weg stellen. Das sind Menschen mit den Energien und Wünschen, dass alle Menschen unter einer Führungsschiene zu leben hätten, wobei der Individualismus als etwas „Eigensinniges“ und „Egoistisches“ deklariert wird. Man kann auch sagen, man bekommt es mit den Sittenwächtern unseres Gesellschaftssystems zu tun; mit Mitmenschen, die es jedem autark werdenden Individualisten schwer machen (oftmals neiden), ihren Weg der Selbstbefreiung zu gehen. Solche Beispiele finden wir auch in unseren eigenen Familienkreisen, wenn jemand aus den Konventionen ausschert und beginnt, seinen eigenen Entscheidungsweg einzuschlagen. Da kommen oft Worte wie, „wieso kann er/sie das tun und mir bleibt das verwehrt?“ oder, „jetzt will ich doch mal schauen, ob ich den/die wieder vom hohen Ross hole“, bis hin zur Denunziation bei Sittenwächtern, solche „Eigenmächtigkeiten“ per Gesetz umgehend wieder einzuschränken.

Gleichgesinnte?

Wer also seinen Weg zur Befreiung geht, muss mit allen Eventualitäten rechnen und sollte sich nicht zu arglos seinen Mitmenschen mitteilen. Auch sollte er sehr achtsam im Umgang mit so genannten Gleichgesinnten sein, denn bereits in diesem Wort steckt wieder eine Gleichschaltungssystematik, die für einen individuellen Befreiungsweg eher hinderlich ist. Allerdings lassen sich bei „Gleichgesinnten“ die Befreiungsbewegungen ziemlich gut ablesen, so dass man sich nicht alleine fühlt.

Freiheit lässt sich nicht innerhalb kollektiver Konzepte erreichen, sondern nur, wenn man sich frei von jeglicher

Beeinflussung seiner Persönlichkeitsstruktur widmet.

Früher hieß es mal, die freie Persönlichkeit eines Menschen setzt sich aus den drei Anteilen „Vater, Sohn und Heiliger Geist“ zusammen – aus der so genannten „Trinität“. Mit Beginn der modernen Psychologie und der Freudschen Psychoanalyse wurde obige Erkenntnis verwässert und einem Zustand der „Persönlichkeitspsychologie“ seziert, bis die Persönlichkeit sich so darstellte, dass sie nur als ein Zustand „empirischer Daten der differentiellen Psychologie“ sei. Das heißt im Klartext: Die menschlichen Eigenschaften gelten nicht mehr innerhalb der Trinität, sondern innerhalb der Definition der Psychologie. Dass die Psychologie eine reine Lehre des Kollektivismus darstellt, begreifen heute die wenigsten Menschen! Nicht mehr das einzelne Individuum zählt, sondern die Normierung der Sache namens Mensch.



Was tun?

Wenn wir uns wieder darauf besinnen, was das „Trinitätsprinzip“ für uns bereit hält, so können wir uns als Menschenkinder erkennen, die in die Dualität inkarniert sind. Wir sind also Individuen in der Dualität – individuell!

Der individuelle Mensch erkennt sich als Geschöpf eines „undefinierbaren Schöpfers“ (Gott), als ein Kind dieser Schöpfung (Sohn-/Tochterschaft)

und als etwas Vergeistigtes (Heiliger Geist). Mittels dieser „Dreifaltigkeit“ ist es uns möglich, uns auf die Suche nach dem persönlichen Sinn des Lebens zu begeben. Alleine diese Suche, die wir zuerst einmal innerlich beginnen, führt uns zu einem, völlig von Alltagssorgen befreiten Denken, wodurch wir bei ein bisschen Training immer tiefer in uns hinein horchen können. Dadurch legen wir nach geraumer Zeit auch die oben genannten Gefühle der „Ungehörigkeiten“ ab und sehen sie als pure Manipulation von Mächten und Energien, die uns in Unfreiheit halten wollen.

Im freien Denken ist uns alles möglich und vorstellbar, und wir finden darin auch Lösungen und Möglichkeiten, diese Freiheiten im Alltag umzusetzen. Der freie Wille bezieht sich pur auf unsere persönliche Lebensfeldebene und darf nicht zum Anlass genommen werden, ihn zu verallgemeinern oder ihn als Systematik für eine allgemeine Befreiung anzupreisen. Wenn ich nur das will,



was mir persönlich die Freiheit allen Seins einräumt, und das jeder Mensch ebenfalls für sich anstrebt, dann wird es keinen Gleichschaltungsmechanismen mehr möglich sein, mir Unfreiheit zu suggerieren.

Wie weit reicht der freie Wille

Der freie Wille reicht soweit, wie wir ihn uns vor der Wiedergeburt (im Vorleben vor dem jetzigen Leben) vorgegeben haben.

Für die Skeptiker unter uns: Jeder Mensch gibt sich zu allen Zeiten stets vor, wie weit er gehen möchte – wie tief er innerhalb der Schöpferdynamik mitwirken möchte und was für ihn Zielstationen im jeweiligen Leben sind. Einige setzen sich breit gefächerte und hohe Ziele, wovon sie wissen, dass sie sie nur über mehrere Leben erreichen werden. Diese Menschen nennen wir seit jeher „dynamische Freigeister“ und sie leben ihr Leben offensichtlich in einer Geschwindigkeit, die für die meisten Menschen fast atemberaubend anmutet.

Unser freier Wille reicht also soweit, wie wir bereit sind, unsere Ziele dafür abzustecken. Und, da unsere biologische Lebensspanne zeitlich dem materiellen Vergehen unterliegt, wissen wir auch, dass wir in der Materie nur dann „ewiges Leben“ finden, wenn wir an unseren Inkarnationen anknüpfen. Je aufgeschlossener wir unseren Inkarnationen begegnen, desto weiter können wir mittels unseres freien Willens unsere Zielsetzungen stecken.

Der menschliche freie Wille ist also nicht wirklich begrenzt, sondern unterliegt einmal den biologischen Naturgesetzen und letztendlich dem Schöpferprinzip, das wir (noch) nicht wirklich kennen. Wenn wir innerhalb solcher Denkart leben und handeln, wird unser freier Wille sich immer und überall durchsetzen.

Fazit

Sooft wir uns Diskussionen über das Für und Wider eines freien Willens ausgesetzt sehen, können wir uns im persönlichen Hinterstübchen die Option einer persönlichen freien Willenskraft offen halten – schließlich sind wir Geschöpfe (Kinder) Gottes und nicht Geschöpfe eines gesellschaftlichen Gleichschaltungssystems!

Alf Jasinski



Spirituelles

Die Materie als Aktionsfeld Gottes und der Seelen

Bezugnehmend auf den Artikel „Gedankengeschwindigkeit“ in der Februar-Ausgabe des GartenWeden bekam ich folgenden Leserbrief:

*Liebe Christa,
hast Du eine Ahnung, auf welche Quelle Anastasias Großvater im Buch „Die Energie des Lebens“ sich bezieht, wenn er sagt: „...die Geschwindigkeit der menschlichen Gedanken... war ursprünglich der Gedankengeschwindigkeit Gottes sehr ähnlich und hätte durch bestimmte Lebensweise des Menschen sogar noch das göttliche Niveau übertreffen können. So sah es der göttliche Schöpfungsplan vor.“ Kennst Du den erwähnten Plan bzw. den für diese Aussage relevanten Teil daraus?*

Worauf sich Anastasias Großvater bezieht, kann ich nicht sagen. Aber mir war diese Aussage gleich logisch. Wenn wir Kinder Gottes sind, dann haben wir auch die gleichen geistigen Kräfte wie Gott. Denn die Kinder können ja nicht weniger als die Eltern. Im Gegenteil – sie sind in der Lage ihre Eltern sogar zu übertreffen. Der individuelle Mensch – der Wede – weiß, dass Wissen stets in allem liegt und es keine Erweiterung der Materie im Sinne eines Fortschreitens vom Ursprung gibt. Je weiter der Mensch von seinem Ursprung fortschreitet, desto mehr verliert er sich in Konstrukten.

Wenn wir nach Gottes Plan gelebt hätten und uns nicht unsere geistigen Kräfte durch unsere Lebensweise selber reduziert hätten, dann hätten wir – gemeinsam mit Gott – das Universum und die Materie erweitern können, mehr schaffen, als vorhanden war. Das göttliche Niveau kann durch gemeinsames Handeln mit Gott dadurch angehoben werden.

In der Esoterikszene tummeln sich solche Aussagen wie: „Die Erde ist ein Strafplanet.“ – „Die Seelen müssen lernen, um ins Göttliche zu gelangen.“ – „Wir sind Marionetten einer höheren Macht“ usw....

Ich war einmal Mitglied in einem Rosenkreuzerorden, wo gesagt wurde, dass die Materie nur geschaffen wurde, um die gefallenen Seelen aufzufangen, weil Gott nichts vergehen lässt. Wir müssen uns danach nun mühsam wieder „hocharbeiten“. Für diese Menschen ist die Materie etwas, dem wir ganz schnell wieder „entfliehen“ sollten.

Wenn das alles stimmen würde, dann müsste ich mich fragen: Welchen Sinn sollte die Materie dann haben?, ganze Universen, um gefallene Seelen aufzufangen? Es

gibt unzählbar viele Planeten. Sind die wirklich alle voll von gefallen Seelen?

Ich denke, dass Gott aus einem Wunsch zu schöpfen heraus, die Materie erschuf und viele noch unbewohnte Planeten harren darauf, vom Menschen gestaltet und belebt zu werden.

Für mich ist die Materie eins von vielen Aktionsfeldern, in die der menschliche Geist eintauchen kann, um sie zu gestalten und dort zu schöpfen. Sie ist sicherlich nicht dazu geschaffen, um Gut und Böse kennen zu lernen, wie es uns die dunklen Mächte einflößen. Materie ist herunter transformierte Schwingung, in der wir die Schwingung völlig anders wahrnehmen können, als in unserer Ausgangsdimension. Ich kann ein Aktionsfeld nur dann vollständig wahrnehmen, wenn ich zu diesem Aktionsfeld werde, wenn ich in es eintauche und mich mit ihm verbinde. **Ich kann Materie in all ihren Auswirkungen nur dann erfassen, wenn ich Materie bin!** Dazu benötigt der Geist die Seele, die in der Lage ist, sich mit einem materiellen Körper zu vereinen. Die Materie ist ein riesengroßes Abenteuer, das wir gemeinsam mit Gott gestalten und erweitern können. Unser Weltall ist ein Meer aus Schwingungen, wobei jeder Stern, jede Galaxie, seinen Part übernimmt in einer gemeinsamen Sinfonie. Es ist Materie, die wir auch nur durch die Materie in ihrer Wirkung wahrnehmen können.

Alle Menschen besitzen göttliche Größe und kein Wesen steht über dem Menschen. Immer wieder werden uns sogenannte „aufgestiegene Meister“ als Vorbilder vorgesetzt. Ich denke, dass wir uns nur ein Vorbild nehmen sollten: Mater – Gott! Das schmälert sicher nicht die Taten von Menschen, wie Jesus es war.

Die Auswirkung dieser Aussage kann jedoch kein Kollektivgeist ergreifen oder jemals physikalisch sowie metaphysisch definieren, denn er denkt in Hierarchien – er unterstellt sich nicht Gott selber, sondern einer Hierarchie, die zwischen ihm und Gott steht.

Materie lässt sich nur individuell erweitern, weil jede einzelne Seele dabei in der Lage ist, ihre eigenen individuellen Erfahrungen zu machen, die sie dann dem Gesamten zukommen lässt. Individuelle Erfahrungen erweitern – kollektive Erfahrungen konzentrieren auf ein Kollektiv. Ein Kollektivgeist sucht stets nach Kollektivantworten und sieht die Welt und das All nicht mit individuellen Sinnen. Er schaut ins All und sieht Sterne und Galaxien, sortiert und katalogisiert sie und spürt nicht, dass das All pures individuelles Leben ist. Ein Wede kann seinen „Stern“, seine „Galaxie“ spüren und sich mit ihm/ihr identifizieren. Er weiß, dass er Sterne, Planeten und Galaxien mit erschafft, dass er ein Teil der Urschöpfung ist. Das Kollektivwesen kann nur analysieren und das be-



greifen, was der Störung und Zerstörung förderlich ist. Aber auch das gehört zum großen Allmysterium dazu, wodurch sich letztendlich das Urschöpfungsprinzip sogar mathematisch belegen lässt. Und mit jedem mathematischen Erlebnis winden sich die Kollektiven noch mehr. Sie wollen Maters Nichtexistenz beweisen, weil sie davon ausgehen, dass alle Seelen zusammen Mater sind (also ein Kollektiv) und liefern am laufenden Band Beweise für Maters Existenz!

Das echte Verstehen, woraus sich Wissen ergießt, ist eine fröhliche Poesie liebender Schwingungen, die sich in humorvollen und tiefgehenden Erkenntnissen äußern. Aus einem derartigen Denken und Handeln kann sich der bisher in einer Endlosschleife gefangene Menschengestalt in eine spiralförmige Erweiterung höheren Denkens ein-

klinken, welches ihn über die rein materielle Ebene erhebt. Dieser Mensch beginnt zu begreifen, dass sich das gesamte Universum aus einer dynamisch-spiralförmigen Drehbewegung heraus manifestiert und diese Drehbewegung sich auch im kleinsten Partikelchen, in jeder nur erdenklichen Energieform, aufweist. Ganze Galaxien agieren nach diesem Prinzip und selbst in biologischen Organismen herrscht dieses Prinzip vor.

Das zu erkennen und zu beherzigen, erfordert beim Großteil aller irdischen Menschen erst ein „Zurück zur Natur“, zum Beobachten und Erforschen feinstofflicher wie energetischer Abläufe. So gilt es, zuerst einmal wieder, die Naturkräfte in sich zu erkennen und den Umgang damit zu erlernen. Wie man sich zum Beispiel bei extremer

Kälte eine Wärmeaura aufbaut und bei großer Hitze den Kreislauf soweit drosselt, um sich darüber eine persönliche Klimazone zu schaffen. So kann der Mensch mit bloßen Gedanken Samen im Boden zum Keimen bringen, um sie fast jeder Witterung anzupassen. Unsere Ahnen säten ihre Samen aus und über Nacht keimte die Saat, weil sie diese energetisch aktivieren konnten. Das Weiterwachsen erfolgte dann in einem natürlichen Zyklus und es wuchs dazwischen auch das passende Schutzkraut, das die Saat vor Schnecken und Tierverschiss schützte. Unsere Ahnen waren in der Lage, die Pflanzen, die sie gerne aßen, vermehrt wachsen zu lassen, so dass sie nicht von anderen Pflanzen überwuchert und verdrängt wurden.

Gott erstellte den Plan – die Grundbedingungen für einen Kosmos voller Leben. Der Mensch ist in der Lage, diesen Plan zu verändern und zu erweitern. Die Kinder Gottes sind in der Lage, diesen Plan umzuschreiben. Die Menschen können selbst in der Kälte, wo nach Gottes Plan keine Pflanzen mehr wachsen, diese alleine durch ihre Energie dort wachsen zu lassen – die Menschen sind in der Lage, Tieren Dinge beizubringen, die sie nach Gottes Plan – ohne die Menschen nicht können.

Die Energie der Menschen, die im Einklang mit Gottes Schöpfung leben und am großen Abenteuer Materie bewusst gemeinsam mit Gott gestalten, ist unermesslich. Sie ist in der Lage, Sonnen, ja sogar ganze Universen in ihren Aktivitäten zu beeinflussen.

Es werden in heutiger Zeit erhöhte Sonnenaktivitäten gemessen und es wird in esoterischen Kreisen dazu gesagt, dass diese Aktivitäten Einfluss auf das Erwachen der Menschen habe. Ich dagegen behaupte, dass die Sonne deshalb eine erhöhte Aktivität zeigt, weil immer mehr Menschen erwachen und ihre eigene Energie ansteigt, was sich auf die Sonne auswirkt.

Die erste Aussage geht von dem Gedanken aus, dass der Mensch eine Marionette ist, die all den kosmischen Einflüssen unterliegt, ohne sie selber beeinflussen zu können.

Meine Behauptung geht von der Vorstellung aus, dass der Mensch ein Kind Gottes und somit Schöpfer all seiner Realitäten ist – auch der kosmischen Realitäten, die ihn umgeben.

Anastasia sagt dazu in Band 4 der Anastasia-Reihe „Schöpfung“:

Plötzlich flammte eine neue Erkenntnis auf, und die Liebe zuckte zusammen, wieder von heller Gluthitze erfüllt. Begeistert rief Gott: aus: „Siehe Universum, siehe da: mein Sohn, der Mensch! Er steht auf Erden, in materieller Form. Die Teilchen von allen Energien des Universums sind in ihm enthalten. Er lebt auf allen Ebenen des Da-

seins. Er ist mein Ebenbild, aber auch all ihr kosmischen Wesenheiten seid energetisch in ihm vereint. Begrüßt ihn und habt ihn lieb!

Allen Wesen wird mein Sohn Freude bringen. Er ist die erstgeborene Schöpfung, das Ein und Alles! Er wird neue Schöpfungen hervor bringen, und er wird wiedergeboren werden bis in alle Ewigkeit.

Zuerst wird er ein unsichtbares Licht verströmen und dann, wenn er sich in viele erweitert, wird er dieses Licht in eins zusammenfließen lassen und das Universum in diesem Lichte führen. Allen Wesen wird er die Freude des Lebens schenken. Ich habe ihm alles gegeben und gebe ihm jetzt auch meine Gedanken aus der Zukunft.“

Christa Jasinski



Spirituelles

Namen und ihre Bedeutung

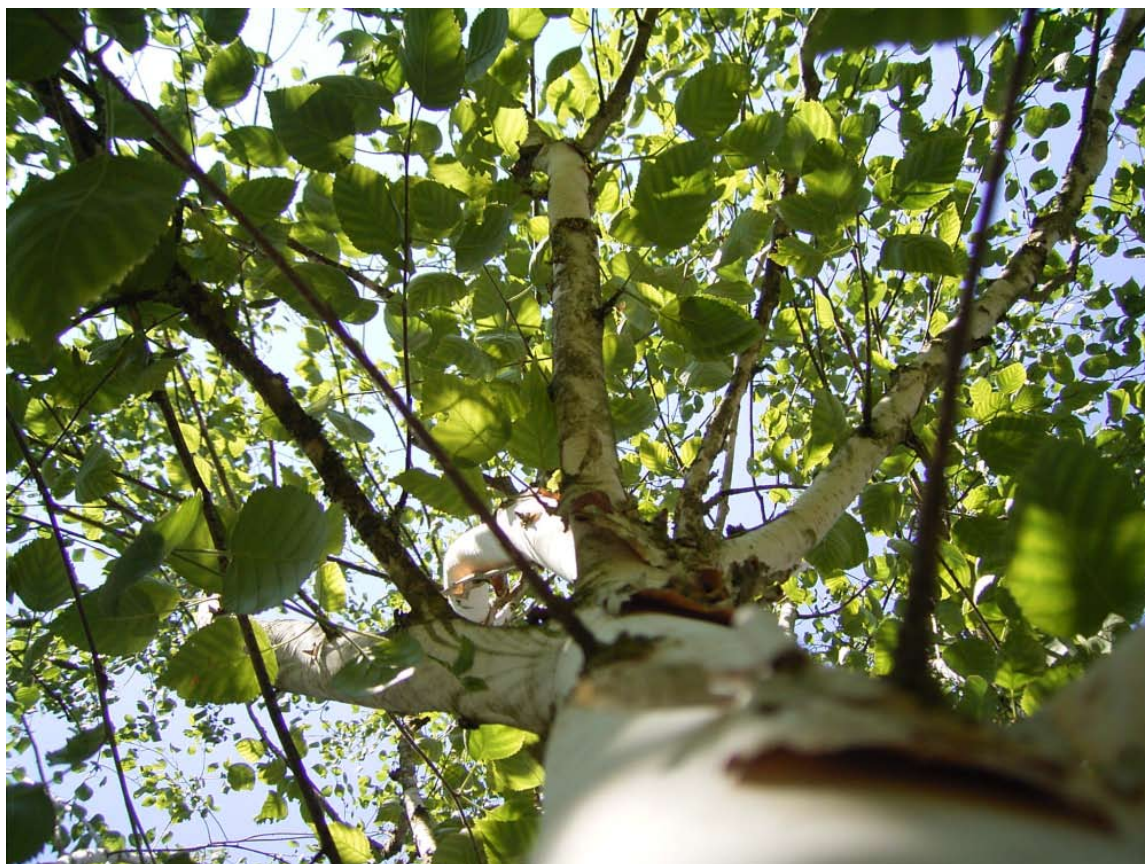
Der Vorname ist ein Attribut, das den Menschen in der Regel durch sein ganzes Leben begleitet. So ist die Bedeutung des Namens auch sehr wichtig, denn sie beeinflusst den Träger und auch sein Leben. Die Schwingung – von der Bedeutung sowohl als auch von der Sprache – haben Auswirkungen auf den Menschen.

Als ich in den Kindergarten kam und auch später in der Schule, schämte ich mich wegen meines Vornamens. Wer hiess schon Marie-Luise? Eine Christiane, eine Susanne oder eine Andrea wäre meiner Meinung nach viel angemessener gewesen, zumal diese Namen unauffällig sind und auch weit verbreitet. Ja, ich hatte große Mühe mit meinem Namen, denn ich kam mir oft sehr antiquiert vor. Auch die Tatsache, dass mich meine Mutter nach der Prinzessin Marie-Luise von Baden getauft hatte, versöhnte mich nicht mit meinem Vornamen – eher im Gegenteil. Im Laufe der Jahre begann ich mich mit meinem Namen zu arrangieren, bis ich vor etwa 15 Jahren tatsächlich sagen konnte: „Ja, ich habe einen schönen Namen, er gefällt mir ausgesprochen gut, und er hat den Vorteil,

dass er nicht so häufig vorkommt.“ Also genau das, was mir früher missfallen hat, gereichte mir nun zum Vorteil.

Bis..., ja, bis mir ein Lehrer sagte, dass ich mich umtaufen solle, denn Marie sein der Name einer Sklavin. Ich war konsterniert!! Jetzt, endlich, nachdem ich fast mein ganzes Leben gebraucht hatte, um mich mit der Marie-Luise zu arrangieren, kommt Einer daher und meint, ich soll mich umtaufen, damit ich nicht die Sklavin bin. Ich recherchierte in der Literatur. Marie kommt von Maria aus dem Hebräischen und bedeutet die Widerspenstige, andere Quellen schreiben auch, dass Maria die Verbitterung heisst. Luise ist die weibliche Form von Ludwig und kommt aus dem Althochdeutschen. Die Bedeutung ist laut, berühmt und Kampf, also berühmte Kriegerin. Ja, tatsächlich, das war alles nicht so toll. Sollte dies wirklich mir entsprechen?

Nun, ich ließ nicht locker und recherchierte weiter. Wenn ich mich mal in etwas verbissen habe, dann lasse



ich nicht mehr so schnell los, vor allem, wenn es um mich selbst geht. Und ein Vorname ist ja etwas sehr Persönliches.

Irgendwann fand ich die Bedeutung für Marie = die Schöne, die von Gott geliebte aus dem Aramäischen und Luisse, das sich von Aloisia [alwisi] ableitet = sehr weise. Diese Bedeutung hat mich nun endgültig mit meinem Namen versöhnt.

Namen sind Stempel, die man sich aufdrückt. Es gibt Stimmen, welche behaupten, dass ein Kind den Namen, den es tragen soll, der Mutter oder dem Vater schon vor der Geburt eingibt. Das heißt, dass der Mensch seinen Namen selbst gewählt hat, vorausgesetzt, die Eltern haben zugehört und wahrgenommen, was ihnen eingeflüstert wurde. Ich habe auch schon von einigen Menschen gehört, dass dies so oder so ähnlich bei ihnen abgelaufen sein soll. So erzählte mir eine Mutter, dass sie etwa ab dem 7. Schwangerschaftsmonat den Namen ihrer Tochter wusste. Sie hatte ihn geträumt. Eine andere Frau erzählte, dass sich der Vater des Kindes bei der Anmeldung auf dem Standesamt nicht mehr an den Namen erinnerte, der ausgesucht worden war. Er gab einen ähnlichen Namen an, der aber eine andere Bedeutung hatte.

Ab und zu kann man den Vorwurf an Eltern hören, dass sie ihren Kindern mit dem Vornamen eine Bürde auferlegten. Das ist eine Seite der Medaille. Die andere Seite ist aber die, dass, wenn man genau hinschaut, die Energie des Namens tatsächlich gelebt wird. So wird ein Alexander wohl schon eher die beschützende Rolle im Leben einnehmen. Wenn er dann noch einen Andreas mit im Namen hat, dann ist der Beschützer auch noch mutig.

Man kann sogar noch einen Schritt weiter gehen und die Energie der Menschen mit den gleichen Vornamen gegenüberstellen.

Die frühe Namensgebung bei den Germanen war mit dem Wunsch verbunden, dass die Eigenschaften des Namens auf den Träger übergehen sollen. Die Person sollte die Eigenschaften, das Wissen und Können der Gottheit, die Pate für den Namen stand, in ihrem Leben verwirklichen. Man legte also dem Namensträger seine Lebensaufgabe quasi in die Wiege.

Der Fundus unserer heutigen Namensgebung wird gespeist aus unterschiedlichen Quellen. So gibt es Namen aus griechischer Herkunft genauso wie Namen römischen, aramäischen, hebräischen oder persischen Ursprungs. Es werden auch immer wieder Namen gegeben aus der germanischen oder nordischen Ecke, genauso sind die russischen und slawischen Namen zu erwähnen, die sich gewisser Beliebtheit erfreuen.

Es gibt Modeströmungen, in denen man dann auch eventuell erkennen kann, in welchem Zeitraum die Person, die den Namen trägt, geboren worden sein muss. Auf der anderen Seite gibt es aber auch Vornamen, die über viele Jahrzehnte hinweg an ihrer Beliebtheit nichts eingebüßt haben. So kann man schon mit einer sprachlichen „Veränderung“ eines Namens eine Tendenz erkennen. Ein Michael ist im Ursprung ein hebräischer Name, der aber auch Veränderungen erlebt. So kommt es durchaus vor, dass im deutschsprachigen Raum ein Mike, ein Michel, ein Miguel oder sogar ein Maik anzutreffen ist.

Schaut man sich mal den Namen Maria etwas genauer an, dann erkennt man, dass er in vielen anders klingenden Vornamen enthalten ist, beziehungsweise als Ursprung für viele andere (auch zusammengesetzte) Vornamen gilt. Eine kleine Zusammenstellung soll dies erläutern: Mia, Maja, Maaike, Maiken, Maira, Manon, Mara, Maren, Mareike, Mirjam, Marjam, Mariel, Marietta, Marielle, Marion, Maritza, Mariyam, Marja, Marla, Marleen, Marsha, Maruschka, Mascha, Maya, Marillia, Mieke, Miriana, Mitzi, Meike, Meryem, Marianne (Zusammensetzung aus: Maria und Anne)...

Marie-Luise Stettler



Garten

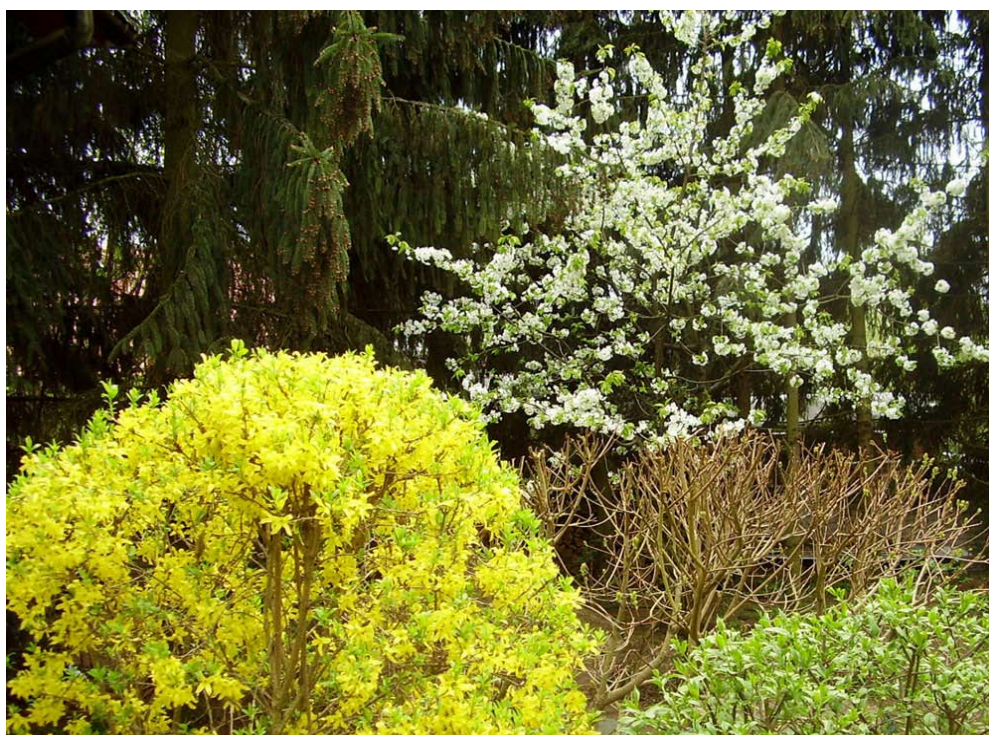
Der Garten im April

Seit Mitte März denke ich an den Gartenbeitrag für die Aprilausgabe des GartenWeden. Dieses Mal fällt mir mehr ein, was ich in der Sonnengärtnerei zu tun habe. Das hängt damit zusammen, dass bei mir die erste diesjährige Arbeitsspitze erreicht ist. Während man wegen der Nachtfröste (bei mir waren Mitte März noch mal -10°C) keine Hecken und Bäume beschneiden konnte, ist mit der Frühlings Tages- und Nachtgleiche die Zeit des Beschneidens vorbei. Die Sträucher treiben im April sichtbar aus, und auch die Knospen der Bäume dehnen sich. Sie alle stehen jetzt unter einem besonders hohen osmotischen Druck. Viele Gehölze bluten jetzt sehr lange bei Verletzungen. Wir lassen sie jetzt bis nach der Sommersonnenwende in Ruhe. Das Zeitfenster für den Gehölzschnitt war in diesem Jahr also sehr klein. Viele Kunden kamen in den letzten 2 Wochen mit Beschneidungswünschen, von denen ich niemanden enttäuschen musste. Daneben habe ich inzwischen die meisten Sommerblumen, Gemüsepflanzen und Kräuter ausgesät. Diese Aussaaten müssen jetzt täglich feucht gehalten werden. Draußen habe ich in dem gerade erst aufgetautem Boden Schwarzwurzeln, Radieschen, Möhren, Rucola und Zwiebeln ausgesät. Auch die Steckzwiebeln müssen jetzt schleunigst in die Erde. Einmal dabei, schreibe ich gleich, was ich so im April vor-

habe. Mögen sich die Leser das für ihren Garten Interessante herausziehen.

Die Beete werden erstmals von Unkraut befreit. Dieses bleibt als Bodenbedeckung auf den Beeten liegen. Auf meinem sehr sandigen Boden trocknen Quecken & Co zuverlässig ab und schützen gleich den Boden vor übermäßiger Sonneneinstrahlung. Im April wird Kopfsalat gepflanzt und Kohlrabi. Von den Kartoffelbeeten nehme ich den Frostschutz herunter. Ich lege die Kartoffeln seit 3 Jahren überwiegend im Herbst. Auf die Beete kommt eine 50 cm hohe Laubpackung. Die wird jetzt im April entfernt und zu neuen Hügelbeeten verarbeitet. In diese neuen Laubbeete lege ich ebenfalls Kartoffeln. In diesen Laubbeeten habe ich bessere Erträge als auf meinem Sandboden und die Kartoffeln sind sauberer. Ich spare mir dabei viel Umgraben. Denn, egal wo ich das Laub hinpacke: Aus der Grasnarbe darunter wird innerhalb von 2 Jahren wunderbarer lockerer humoser Boden, in den ich sofort reinpflanzen kann. Auf den im Herbst bestellten Kartoffelbeeten lasse ich 5 bis 10 cm Laub liegen als Mulch. Da hinein pflanze ich Kopfsalat. Dank des Laubes brauche ich ihn nur alle 2 Wochen zu wässern. Bis die Kartoffeln hohes und dichtes Laub haben, ist der Salat erntereif.

Die Tage sind jetzt länger als die Nächte. Das Pflanzenwachstum ist in vollem Gange. Im April ist, trotz der längeren Sonnenscheindauer, meistens noch eine hohe Restfeuchte aus dem Winter im Boden. Deshalb ist er





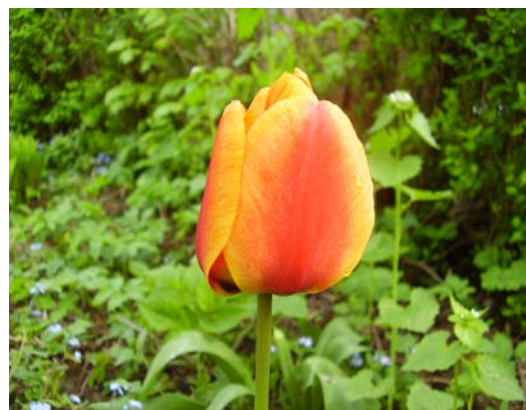
der ideale Pflanzmonat für vorgezogene Gemüsepflanzen oder Stauden, die leichten Frost vertragen, und für Frühjahrsblüher. Die ideale Startdüngung gibt man diesen Pflanzen mit etwas Kompost ins Pflanzloch. Ich habe mir das Sieben des Kompostes weitgehend abgewöhnt. Nur in Anzuchtkisten kommt bei mir gesiebte Erde rein, damit ich später beim Pikieren die Wurzeln der Pflänzchen unbeschädigt aus der Kiste bekomme. Bei allen anderen Pflanzungen sortiere ich nur große Steine aus. Alles übrige nur halb verrottete organische Material kommt mit in die Töpfe bzw. ins Pflanzloch. Dort kann der Kompost weiter verrotten und so die Pflanzen die gesamte Saison über mit Nährstoffen versorgen. Damit er nicht zu scharf ist, mische ich ihn vorher mit Erde.

Die im März ausgesäten Sommerblumen werden im Laufe des Monats pikiert. Ab Ende April kann man im Gewächshaus oder Frühbeet Gurken, Kürbisse und Zucchini vorziehen. Im April überschreitet die Mittagssonne erstmals den 45°-Winkel. Deshalb sollte an sonnigen Apriltagen Gewächshaus und Frühbeet schattiert werden, um eine übermäßige Aufheizung zu verhindern.

Ende April kann der Rasen das erste Mal gemäht werden. Auch wenn das Gras schon gut wächst, sollte man so lange warten, weil diese ersten Triebe das Sonnenlicht aufnehmen und zu Stärke verarbeiten. Damit füllen sie die im Winter aufgebrauchten Reserven in den Rasenwurzeln wieder auf. Ich habe festgestellt, dass man den Rasen ruhig etwas höher mähen kann ohne Mehraufwand. Es siedeln sich mehr verschiedene Pflanzen zwischen den Gräsern an und der Rasen hat einen nicht ganz so starken Drang nachzuwachsen. Ich habe bei einer dauerhaften Einstellung auf 5 cm sogar nach einem Jahr schon mal Walderdbeeren im Rasen entdeckt.

Wie bei meinen Kartoffeln kann man jetzt überall den Frostschutz entfernen. Rosen werden im April abgehäufelt. Mir hat mal jemand gesagt, dass man das tun kann, sobald

man die ersten Ameisen im Garten sieht. Die Fröste danach können den Rosen nichts mehr anhaben. Das gilt auch für Hochstammrosen, die man im April auspacken kann und sollte. Rosen zählen zu den wenigen Gehölzen, die man den ganzen Frühling über schneiden kann. Der April ist für Edelrosen der ideale Monat für den Frühlingsschnitt. Jetzt erkennt man gut die im Winter erfrorenen Triebe, die man bis ins gesunde Holz abschneidet. Grundsätzlich werden die Rosen auf das 3. bis 4. Auge über der Verzweigung zurück geschnitten. Dabei muss das erste stehen bleibende Auge nach außen zeigen. So verhindert man, dass die Rosen nach innen dicht verbuschen. Nur dieser erste Schnitt wird so radikal durchgeführt. Die danach neu austreibenden Zweige bleiben das Jahr über stehen. Später werden nur regelmäßig die verblühten Zweigspitzen abgeschnitten.



Im April hört man immer mehr Vögel singen. Die meisten Zugvögel kommen in diesen Wochen zurück. Wer Lust hat, kann mal darauf achten, wann die Nachtigall das erste Mal singt. Sie kommt fast auf den Tag genau am 16. April aus Zentralafrika zurück. 2009 habe ich sie erstmals schon am 12.4. gesehen. Ich habe festgestellt, dass nach ihrem ersten Gesang, das ist manchmal am 21.4., manchmal auch erst im Mai, nur noch maximal 3 Frostnächte kommen. Diese Regel beobachte ich seit 1977 und habe seitdem nur einmal eine Ausnahme festgestellt mit 4 Frostnächten. Also es lohnt sich, genau hinzuhören für die Gartenplanung.

Abgesehen davon, dass gerade viel im Garten zu tun ist, setzt diese Arbeit bei mir viel Energie und Lebensgeist frei. Insofern wünsche ich allen Lesern eine schöne Zeit im Garten.

Andreas Hinz



Gemüse der Jahreszeit / Rezepte

Der Spinat

Im Frühling, wenn wir noch nicht die Vielfalt an Gartengemüsen haben, dann gehört der Spinat zu meinen Lieblingsgemüsen. Als mein Mann und ich einen gemeinsamen Haushalt gründeten, und ich das erste Mal für uns gemeinsam Spinat kochen wollte, da sagte er mir, dass Spinat nicht zu seinen bevorzugten Gemüsen gehöre. Im Laufe des Gespräches bekam ich dann heraus, dass Spinat für ihn bedeutet: So eine zusammengekochte breiartige Masse, die man als Tiefkühlfertigware in den Läden kaufen kann. Allerdings kannte er auch frischen Spinat, denn seine Eltern hatten einen Garten, in dem sie Gemüse zogen. Aber auch dieser wurde gekocht und dann zu einer breiartigen Masse verarbeitet – verfeinert mit etwas Sahne, sogenannter Rahmspinat. Als mein Mann dann meinen, aus frischen Blättern hergestellten, sehr gut gewürzten und nicht breiigen Spinat aß, wurde er zu einer seiner Lieblingsspeisen.

Viele Menschen, die keinen Spinat mögen – und dazu gehören ja auch viele Kinder – mögen ihn meiner Ansicht nach deshalb nicht, weil sie keine andere Alternative kennen, als dieses Breigemüse. Dabei ist der Spinat, wenn man ihn frisch zubereitet und nicht zu einem Brei vermust, ein sehr vielseitiges Gemüse und eine wahre Delikatesse. Auch meine Kinder haben ihn mit Vorliebe genossen.

Viele kennen ja inzwischen auch die Geschichte, warum man schon Kleinkinder mit diesem musartigen Etwas – genannt Spinat – regelrecht quälte: Ein Lebensmittelanalytiker oder dessen Sekretärin sollen bei der Untersuchung von Spinat beim Eisengehalt das Komma versehentlich um eine Stelle nach rechts gerückt haben. Dadurch glaubte man, dass der Spinat einen riesigen Anteil an Eisen enthält. Nun begann es mit der Mär, dass Spinat das Eisenhaltigste sei, was man überhaupt essen kann.

Um den Verbrauch von ihrem Dosenspinat zu steigern, erfand 1933 ein amerikanischer Nahrungsmittelkonzern den Seemann Popeye, der sich – natürlich für das Gute –prügelte und vor jeder Prügelei eine Dose Spinat schlürfte. Diese Geschichten machten den Spinat dann noch populärer, der Umsatz an Dosenspinat stieg in Amerika dadurch um ein Drittel und auch bei uns hatte dieser Comic eine entsprechende Wirkung. Seit dieser Zeit glauben die Menschen, selbst Dosenspinat sei gesund und mache stark. Die Spinatmetropole Crystal City hat dem Comicseemann sogar ein Denkmal gewidmet und die Kinder mussten dieses musige Etwas in Massen essen.

Spinat enthält nicht mehr Eisen, als viele andere Gemüse, aber trotzdem ist es ein sehr gesundes Gemüse, wenn man es frisch bereitet und die Blätter in etwas Wasser oder Öl nur zusammenfallen lässt. Die Kochzeit ist dann so minimal, dass nur wenige der wertvollen Inhaltsstoffe zerstört werden. Tiefkühlspinat hat da keinerlei Vorteile, weil auch der Zeitfaktor weg fällt – man spart kaum Zeit mit Tiefkühlspinat gegenüber dem Frischen. Sogar roh als Salat kann man die feinen Spinatblätter essen, die im Frühling zu sprießen beginnen. Spinat ist reich an Vitaminen und Mineralstoffen. Er enthält Betacarotin, Vitamin C und Folsäure in größeren Mengen. Auch sein Gehalt an Kalium, Calcium, Magnesium und Eisen ist nicht zu verachten.

Wer Spinat kauft, sollt ihn möglichst dort kaufen, wo er sicher sein kann, dass er nicht überdüngt wurde, wie es zum Beispiel bei Bioware der Fall ist oder auch bei einem Bauern oder Gärtner, von dem man weiß, dass er nicht allzu stark düngt. Spinat nimmt nämlich die Nitrate aus dem Boden auf und speichert sie. Wird er nun länger gelagert, dann bilden sich daraus Nitrite und daraus giftige Nitrosamine. Das ist auch der Grund, warum man davon abgeraten hat, Spinat wieder aufzuwärmen. Eigentlich hat es mit dem Aufwärmen selber nicht allzu viel zu tun, sondern mit dem zu warmen Lagern des gekochten Spinats über Nacht. Dabei geht die Umsetzung von Nitraten zu Nitriten nämlich munter weiter und der Gehalt steigt immer stärker an.

Als ich Marie-Luise, die die Wildkräuterportraits für den GartenWEden erstellt, sagte, dass ich über den Spinat schreibe, da gab sie mir einen interessanten Hinweis. Spinat enthält relativ viel Oxalsäure. Das spüren wir dann, wenn wir so ein pelziges Gefühl auf der Zunge und an den Zähnen bekommen beim Verzehr von Spinat.

Beim Rhabarber spüren wir das noch stärker, denn der enthält noch mehr Oxalsäure. Marie-Luise sagte mir, dass man die Wirkung der Oxalsäure mildert, wenn man etwas geriebenen Muskat in den Spinat gibt. Auch Vanille hat diese Wirkung auf die Oxalsäure, was für den Rhabarber interessant ist. Ich habe immer Muskat in jedes Spinatgericht gegeben, aber nicht weil ich um die Wirkung des Muskat gewusst hätte, sondern weil für mich einfach Muskat zum Spinat gehört – rein intuitiv. Auch meine Mutter und meine Großmütter gaben Muskat in den Spinat. Unsere Vorfahren wussten also schon, ohne etwas über die Oxalsäure zu wissen, dass Muskat im Spinat gut ist.





SPINATREZEPTE

Spinat als Gemüsebeilage

Die einfachste, schnellste und doch sehr leckere Zubereitung des Spinat.

Zutaten:

Für 4 Personen benötigt man, wenn man nicht nur eine kleine Beilage haben möchte, 2kg Spinat und einen entsprechend großen Topf, weil der Spinat sehr stark zusammenfällt.

2 Eßl. Olivenöl
1 große Zwiebel
3 Knoblauchzehen
Muskat
Salz

Zubereitung:

Den Spinat waschen und das Waschwasser ein wenig raus schleudern oder drücken, weil sonst zu viel Flüssigkeit entsteht.

Das Öl in einem großen Topf erhitzen, die klein gehackten Knoblauchzehen und die gewürfelte Zwiebel zugeben und kurz anschwitzen lassen. Nun gibt man so nach und nach die Spinatblätter hinzu und dünstet sie im Öl an. Sind die Spinatblätter sehr groß, dann kann man sie vorher ein wenig zerkleinern. Wenn der gesamte Spinat zusammengefallen ist, wird mit Salz und Muskat abgeschmeckt – fertig!



Nudelaufbau mit Spinat und Schafskäse

Zutaten:

2 kg Spinat
500g Vollkornnudeln
200g Schafskäse
6 Eier
125 ml Schlagsahne
1 Knoblauchzehe
Salz und Pfeffer, Muskat
1 Eßl. Butter
2 Eßl. geriebener Parmesan
2 EL gehobelte Mandeln

Zubereitung:

Die Nudeln in Salzwasser garen. Den Spinat in sehr wenig kochendem Wasser zusammenfallen lassen. Den Spinat aus dem Kochwasser nehmen (das Kochwasser nicht wegschütten), den Schafskäse würfeln und zusammen mit der fein gehackten Knoblauchzehe unter den abgetropften Spinat heben.

In einer Auflaufform die Nudeln und den Spinat abwechselnd einschichten.

Die Eier mit der Sahne und dem Kochwasser verquirlen, mit Muskat, Salz und Pfeffer würzen und über dem Auflauf verteilen. Die gehobelten Mandeln, den geriebenen Parmesan und die Butter flöckchenweise darüber geben. Im vorgeheizten Backofen bei 180° C etwa 15 - 20 Minuten überbacken.



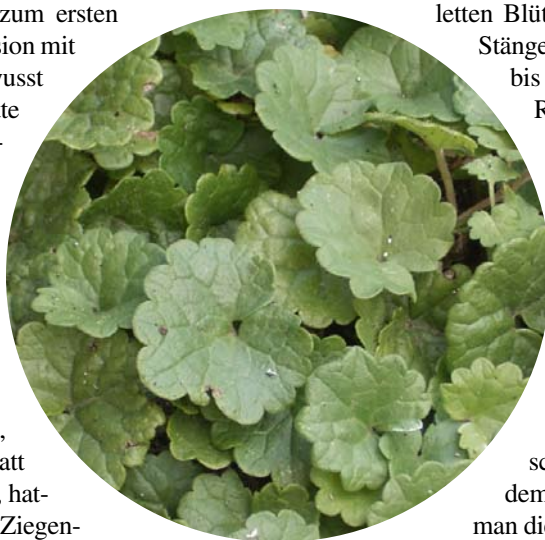
Wildkräuter & Wildpflanzen

Der Gundermann

(*Glechoma hederacea*)

Den Gundermann habe ich zum ersten Mal auf einer Kräuterekkursion mit Wolf-Dieter Storl wirklich bewusst wahrgenommen. Natürlich hatte ich dies kleine Kraut schon vielfach in meinem Garten gesehen und auch gewähren lassen, aber das war's dann auch schon. Erst auf dieser besagten Kräuterwanderung nahm ich wahr, dass ich ja von dieser Pflanze umgeben war.

Wir sollten Jeder ein Blättlein in den Mund stecken und spüren, wie es schmeckte. Als ich das Blatt zwischen den Zähnen zermalmt, hatte ich den Eindruck, ich hätte in Ziegenkäse gebissen. Es schmeckt beim Reinbeissen wie pelzig und minzig mit einem Anflug von Ziegenkäse – manche Menschen sagen auch dazu: „Es böckelt“. Dieser Geschmack ist der Grund, dass es in manchen Gegenden Zickelkräutlein heißt.



letten Blütchen wachsen an den aufrechten Stängeln in den Blattachseln. Die herzbis nierenförmigen Blätter sind am Rand eingekerbt. Wenn man die Blätter zwischen den Fingern zerreibt, fühlen diese sich schmierig an. Beim Zerreiben wird ätherisches Öl frei, das einen Geruch von Ziegenkäse verbreitet. Dieses ätherische Öl hat heilende Wirkung auf Hautverletzungen, es kann Narben weich machen und ist hilfreich gegen eiternde Wunden und Geschwüre. Man kann auch ein Öl aus dem Gundermann herstellen, indem man die Blätter ein wenig quetscht, in ein Glas einfüllt und mit gutem Rapsöl übergiesst.

Das Öl wird dann einige Wochen an einen sonnigen Platz gestellt und täglich etwas geschüttelt. Dieses Wundöl kann man vorsichtig auf eitrige Wunden, oberflächliche Verletzungen und Verbrennungen auftupfen.

Die Gundelrebe, wie sie auch genannt wird, ist eine wärmende Pflanze. Durch ihre Lichtkräfte beendet sie die dunkle Jahreszeit und die Wärme löst die Winterstarre. Sie lässt neue Lebensenergie durch die Adern fließen. In ihr ist eine Kraft aus der Ewigkeit enthalten. So klein und unscheinbar das Pflänzlein ist, so viel Kraft strahlt es auch aus. Es trotzt dem Winter, so dass man auch, sobald der Schnee weg ist, die Blättchen ernten kann. Die Pflanze ist sehr ausdauernd und kann innerhalb eines Sommers den Boden im Kräuterbeet bedecken. Sie sorgt dafür, dass der Boden nicht austrocknet und sie bereichert so noch zusätzlich den Speiseplan. Mit ihren vierkantigen Stängeln bildet sie Ausläufer von einer Länge bis zu 60cm. An den Verzweigungen der Triebe bilden sich flache Wurzeln, die für die vegetative Fortpflanzung verantwortlich sind. Die aufrechten Blüentriebe sind bis zu 30cm hoch. Der Gundermann gehört zu den Lippenblütlern. Die kleinen vio-



Ihre schleimlösenden Eigenschaften helfen bei Husten und Erkältungen als Tee oder aber auch als Wickel auf der Brust. Der Tee kann als Mundwasser bei Zahnfleischentzündungen angewandt werden. Insgesamt hat der Tee eine entschlackende Wirkung, die gegen chronische Erkältung und Heuschnupfen als Kur angewandt werden

kann. Auch die Ausschwemmung von Giftstoffen fördert der Tee. So tranken in früheren Zeiten Maler und Büchsenmacher den Tee, um das Blei aus dem Organismus auszuschwemmen.

Bei Ohrgeräuschen ist der Saft aus den Blättern ins Ohr geträufelt, hilfreich und gegen Ohrenschmerzen empfahl Hildegard von Bingen einen warmen Wickel aufs Ohr zu legen. Auch als Badezusatz ist das Kraut geeignet. Es hilft gegen Ischias, Gicht und Hautausschläge.

Der Gundermann enthält viel Vitamin C und wurde früher gegen Skorbut eingesetzt. Ausserdem findet man noch Bitterstoffe,

Saponine und Gerbstoffe in den Pflanzenteilen. In der Gründonnerstagsuppe oder „Grünen Neune“ ist die Gundelrebe eine unverzichtbare Zutat. Auch im Salat oder kleingehackt in Quarkspeisen sind die Blättchen ein Leckerbissen.

Die Bitterstoffe sind wirksam gegen Leber- und Gallenbeschwerden, die Gerbstoffe helfen bei Nieren- und Blasenleiden. Insgesamt hat die Pflanze eine positive Wirkung auf die Aktivität vieler Körperorgane.

Bevor der Hopfen fürs Bier verwendet wurde, war der Gundermann eine der vielen Zutaten im Bier, wovon die Bezeichnungen Gartenhopfen oder auch Erdhopfen Zeugnis abliefern.

Er wurde auch unter den Schnupftabak gemischt und half so gegen Lethargie und Melancholie.

Trotz all der positiven Heilwirkung der Pflanze ist für Pferdebesitzer Vorsicht geboten: *Gundermann ist für Pferde giftig.* Die Wirkung kann sich auch ein paar Tage nach dem Genuss einstellen, in Form

von Schweissausbrüchen, Pupillenerweiterung, Zittern und einer erhöhten Atemfrequenz. Selbst beim Trocknen der Pflanze wird der Giftstoff erst nach Wochen abgebaut. Die Pflanze soll auch Giftwirkung für Nagetiere und Vögel zeigen.

Der deutsche Name Gundermann leitet sich vom Althochdeutschen Gund ab, was Eiter bedeutet. Auch beim Namen Gundelrebe ist das Wort Gund enthalten. So kommt bereits im Namen die heilende Wirkung bei eitrigen Wunden und Ekzemen zum Ausdruck. Die Bezeichnung Rebe kommt wohl von der Fähigkeit zu ranken wie eine Weinrebe.

Die Pflanze kann sehr gut mit der Taubnessel verwechselt werden. Ein Unterscheidungsmerkmal ist, dass bei der Taubnessel die Blätter nach oben hin kleiner werden, während die Blätter des Gundermannes, je weiter oben sie am Stängel wachsen, umso grösser werden.

Die alten Germanen kochten die Blätter des Gundermannes in Milch. Heute weiß man, dass sich die ätherischen Öle in der heißen Milch oder auch in heißem Fett besonders

gut lösen und so ihre Wirkkraft sehr gut entfalten können. Außer der Heilkraft sagten die Altvorderen der Pflanze auch noch magische Kräfte nach. So sollte ein Bündel am Haus aufgehängt, vor Blitzschlag schützen. Den Kühen gab man das Kraut ins Futter, um sie gegen Infektionskrankheiten und vor angehextem Zauber zu schützen. Mit der Pflanze wurde so mancher Milchzauber angewandt. Auch, wenn die Milch nicht in Ordnung war, wurde das Melkgeschirr mit Gundelreben ausgerieben und dem Tee der Gundelrebe ausgewaschen. Unter den Blättchen des Krautes wohnen Heinzelmännchen und Geistwesen,

die mit dem Haus oder dem Hof verbunden sind. Sie passen auf die Menschen auf, die dort leben. Der Gundermann galt von jeher als hellsehtig machend. Zu Walpurgis wurde die Pflanze in Kränze geflochten. Wer einen solchen Kranz auf dem Kopf trug, konnte Hexen erkennen. So beschreibt eine sächsische Sage.

Eine Magd hat gehört, dass eine Frau eine Hexe sei. Um

die Wahrheit zu erfahren, wand sie sich am Sonntag nach Walpurgis einen Kranz aus Gundelreben und setzte sich den Kranz ins Haar. So gewappnet ging sie zur Kirche. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie sah, dass viele ihrer Nachbarinnen auf Ofengabeln und Besen aus der Kirche geritten kamen. Sogar ihre eigene Herrin war darunter. Sobald aber die Hexen den Gundermannkranz auf ihrem Kopf sahen, fielen sie über das Mädchen her und schlugen es derart, dass es am folgenden Tag starb.

Für die Astrologen:

- Gundermann ist der **Venus** zugeordnet, wegen den runden harmonisch geformten Blätter
- und dem **Merkur** wegen der violetten Blüten.

Das Wesen der Gundelrebe ist Gelassenheit und lebenserweckende Wärme

Die Signatur der Blätter sind die Nieren.

Marie-Luise Stettler



Wildkräuter à la carte

Der Gundermann

Schokoblättchen

Zutaten:

Gundermannblättchen, geschmolzene Schokolade

Zubereitung:

Eine denkbar einfache Beigabe zum Kaffee oder zu Gebäck sind die Schokoblättchen.

Man sucht sich saubere grössere Blätter vom Gundermann aus, taucht diese in geschmolzene Bitterschokolade und lässt sie auf Pergamentpapier trocknen.



Gundermannquark

Zutaten:

Eine Handvoll Gundermannblättchen, 250g Quark, etwas flüssige Sahne, Salz, Pfeffer, etwas Rosenpaprika.

Zubereitung:

Die Gundermannblättchen fein hacken. Aus dem Quark mit der Sahne eine sämige Creme rühren und mit den Gewürzen abschmecken. Am Schluss den gehackten Gundermann untermischen.

Dieser Quark eignet sich als Brotaufstrich oder zu Pellkartoffeln.



Grüne Neune

Zutaten:

Eine große Schüssel frische Wildkräuter, z.B. Geißfuß, Brennnesseltriebe, Schafgarbenblätter, Brunnenkresse, Rapunzel, Gänseblümchen, Löwenzahn, Bärlauch, Spitzwegerich, Sauerampfer, Gundermann, Korb, Petersilie (am besten sind 9 verschiedene Kräuter). 1 Zwiebel, etwas Butter, 1 Liter Gemüsebrühe, Pfeffer, Salz, Muskatnuss, etwas saure Sahne oder Crème fraîche. Eventuell ein verquirltes Ei.

Zubereitung:

Die Butter mit den Zwiebeln und den Kräutern dünsten, bis sie zusammenfallen. Mit der Brühe aufgießen und 15 Minuten köcheln lassen. Die Suppe pürieren. Wieder kurz erhitzen, mit Salz, Pfeffer und Muskatnuss würzen. Nach Bedarf das Ei in der Schüssel verquirlen und die Suppe daraufgießen. Im Teller mit einigen zurückbehaltenen gehackten Kräutern bestreuen, mit einem Klacks Crème fraîche verfeinern und mit Baguette servieren. Blüten von Gänseblümchen sind eine besonders schöne Dekoration.



Gundermannbutter

Zutaten:

100g Butter, 2 Handvoll Gundermannblättchen, Pfeffer, Salz.

Zubereitung:

Die Butter weich werden lassen und cremig rühren. Den Gundermann fein hacken und unter die Butter kneten. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. Die Butter einige Stunden im Kühlschrank durchziehen lassen.



Rührei mit Gundermann

Zutaten:

3 Handvoll Gundermannblättchen, 2 Eier, 100ml Milch, Pfeffer, Salz, etwas Rosenpaprika, frisch geriebene Muskatnuss, ein nussgroßes Stück Butter.

Zubereitung:

Die Eier und die Milch mit dem Schneebesen verquirlen, mit den Gewürzen abschmecken und die fein gehackten Gundermannblättchen unterrühren. Die Butter in einer Bratpfanne schmelzen lassen und die Eimasse stocken lassen, wenden oder zerhacken. Mit einem Frühlingskräutersalat servieren.



Gundermannsorbet

Zutaten:

½ l Apfelsaft, ½ l Wasser, 200 g Rohrzucker, 2-3 Handvoll Gundermannblättchen, 3 Eiweiß

Zubereitung:

Den Apfelsaft mit dem Wasser aufkochen und auf die halbe Menge reduzieren, die Gundermannblättchen dazugeben. Das Ganze abkühlen lassen. Die Flüssigkeit abgießen und in eine Schüssel geben und in den Gefrierschrank stellen. In regelmäßigen Abständen mit dem Schneebesen oder mit einer Gabel umrühren, damit die Masse schön sämig gefriert und keine Kristalle bildet. Am Ende der Gefrierzeit (etwa 5 Stunden) werden die steif geschlagenen Eiweiß untergemischt.



Lebenskünstlerisches/Spirituelles Lächeln

Teil 2

Ein indisches Sprichwort sagt: „*Das Lächeln, das Du aussendest, kommt zu Dir zurück.*“

Es ist tatsächlich so, dass wir entscheiden können, ob wir uns eine freundliche Umgebung gestalten oder uns eine grimmige Stimmung begegnet.

Ich möchte Sie einladen, an einem Experiment teilzunehmen: Schenken Sie einen Tag lang jedem Menschen, dem Sie begegnen, ein ehrliches Lächeln als „Begrüßung“. Spüren Sie sich hinein in die Schwingung. Was macht es mit Ihnen, wenn Sie Ihr Umfeld freundlich behandeln? Wie reagieren Ihre Mitmenschen auf Ihr Lächeln? Wie erleben Sie diesen „lächelnden Tag“?

Als Einstieg lächeln Sie doch am Morgen Ihr eigenes Spiegelbild an, und der Tag beginnt positiv. Beachten Sie dabei, dass es sich um ein ehrliches Lächeln handelt. Das ehrliche Lächeln kommt aus dem Grund der Seele. Es ist herzlich und die Augen, die Spiegel unserer Seele, lächeln mit. Am Anfang sollten Sie sich vielleicht eine Situation vorstellen, die Ihnen Freude bereitet hat. Ich möchte Sie jedoch warnen: Es kann Ihnen passieren, dass Sie süchtig nach diesem Lächeln werden. Es wird sich ein wohliges Gefühl in Ihnen ausbreiten. Ihre Mitmenschen werden es fühlen, wie es Ihnen geht. Wenden Sie es also nur an, wenn Sie wirklich sicher sind, dass Sie in Zukunft freundliche Kontakte pflegen wollen und positive Rückmeldungen von Ihrer Umgebung bekommen wollen.

Ich habe gerade in dem Buch „**Der geheime Garten**“ von Frances Hodgson Burnett eine sehr schöne Passage gefunden. Es geht um ein Mädchen, das sein neues Heim



erkundet und dem Gärtner begegnet:

„Plötzlich kam ein alter Mann mit einem Spaten auf der Schulter durch die Tür des benachbarten Gartens. Als er Mary sah, blieb er verdutzt stehen und fuhr mit der Hand grüßend an seine Mütze. Er hatte ein mürrisches Gesicht und schien nicht erfreut, sie zu sehen.“ Und weiter unten: „Zu ihrer Überraschung änderte sich der Ausdruck des braunen, vom Wetter gegerbten Gesichts. Der alte Mann lächelte und sah plötzlich viel freundlicher aus. Sie wunderte sich darüber, wie viel netter man aussehen konnte, wenn man lächelte. Darüber hatte sie noch nie nachgedacht.“

- Lächeln macht attraktiv
- Lächeln baut Hemmungen ab
- Lächeln entspannt
- Lächeln schafft soziale Kontakte
- Lächeln macht sympathisch
- Lächeln hält gesund
- Lächeln erhöht die Lebensfreude



Ein unbekannter Verfasser schrieb eine wunderbare Zusammenfassung:

Ein Lächeln

Ein Lächeln kostet nichts und gibt so viel.

Es bereichert die, welche es empfangen, ohne jene ärmer zu machen, die es verschenken.

Es kostet nur einen Augenblick, aber die Erinnerung daran bleibt oft für immer.

Niemand ist so reich oder mächtig, dass er ohne ein Lächeln auskommen könnte, oder so arm, dass es keine Bereicherung wäre.

Ein Lächeln bringt Glück ins Heim, pflegt Wohlwollen im Geschäft, und ist Zeichen von Freundschaft.

Es vermindert die Müdigkeit, bringt gute Laune dem Entmutigten, Sonnenschein dem Traurigen und ist das natürlichste Mittel gegen Sorgen.

Es kann nicht erbettelt, ausgeliehen oder gestohlen werden, weil es keinen Wert hat, bis es weggegeben wird.

Einige Leute sind zu müde ein Lächeln zu verschenken.

Gib ihnen eines von dir, weil keiner dein Lächeln besser gebrauchen kann als der, welcher keines mehr geben kann.



Marie-Luise Stettler



Gedichtetes



Worte zum ALL - tag

*Arm in Arm und Hand in Hand
 wandern wir durchs Wunderland.
 Aug in Aug und Herz an Herz
 Führt der Weg uns heimatwärts.
 Lasst die Liebe alles lenken,
 voll Gefühl an and're denken,
 lasst uns greifen nach den Sternen,
 streben zu den Himmelsfernen.
 Göttlich klar immerdar,
 engelsgleich im Erdenreich –
 liebe Seelen, seid vereint,
 durch euch Vaters Sonne scheint.
 Lasst uns Freudenfeste feiern,
 uns're Lebensschifflein steuern
 auf der Wogen Berg und Tal
 ins unendlich blaue ALL!*

Heike Seifert





Unendlichkeit

*Staunend steh ich, andachtsvoll,
lausche in die klare Nacht,
über Tages Dur und Moll
heilig hehre Stille wacht.*

*Nachtblau dehnt sich über mir
eine wundersame Welt,
endlos zwischen dort und hier
meines Vaters Himmelszelt.*

*Sternenkinder winken froh
hoch am Firmamente,
und es scheint mir grade so
wie Millionen Engelshände.*

*Voller Glück und lieberfüllt,
schließ ich meine Augen zu,
alle Sehnsucht ist gestillt.
Ach, mein Gott, wie groß bist du!*

*Wie Musik in meinem Herzen
klinget die Unendlichkeit
und es brennt mit tausend Kerzen
deine Glut, oh Himmelsfreud!*

*Flieget, Seelen, in die Ferne,
eilet eurer Heimat zu!
grüßt mir die Millionen Sterne,
grüßet Gott und kommt zur Ruh.*

Heike Seifert



Buchvorstellungen:

Das Glasperlenspiel

Hermann Hesse

Vor etwa zwanzig Jahren schenkte mir eine Freundin das Buch „Das Glasperlenspiel“ von Hermann Hesse, da sie wusste, dass ich die Bücher von Hermann Hesse liebe. Ich begann zu lesen: das Vorwort. Ich las es nicht nur einmal, sondern zweimal und begriff – nichts! Nun legte ich das Buch erst einmal zur Seite, weil ich keinerlei Lust hatte, nach diesem Vorwort mit dem Buch zu beginnen.

Etwa zehn Jahre später fiel es mir beim Aufräumen des Bücherschranks wieder in die Hände. Inzwischen hatte ich enorm viele mystische und esoterische Bücher gelesen, Bücher über Metaphysik, Bücher mit schwierigen und sehr tief gehenden Inhalten, und ich dachte mir, dass ich es wohl noch einmal mit dem „Glasperlenspiel“ versuchen sollte, weil ich es wohl jetzt besser begreifen werde. Ich begann erneut mit dem Vorwort und hatte immer noch meine Schwierigkeiten damit. Ich legte das Buch wieder weg. Einige Zeit später hatte ich ein Gespräch mit einem anderen Liebhaber der Hermann-Hesse-Bücher. Dieser erzählte mir, dass er das „Glasperlenspiel“ für das beste Buch Hermann Hesses hält. Ich erzählte ihm nun von meinen Erfahrungen damit und er antwortete mir, dass es ihm mit dem Vorwort genauso ergangen sei wie mir – er konnte es nicht einmal konzentriert lesen, weil er nichts davon begriff. Er riet mir, das Vorwort zu ignorieren und einfach mit der Geschichte zu beginnen, was ich dann auch machte. Die Geschichte fesselte mich von der ersten Seite an und es fiel mir schwer das Buch zwischen durch überhaupt weg zulegen.

Ich begann durch diese Geschichte Zusammenhänge zu begreifen. Mir war zwar durch die vielen Bücher, die ich vorher alle gelesen habe, schon sehr viel über die Zusammenhänge im Universum bewusst, aber dieses Buch zeigte die Verzahnungen der Schwingungen von Allem innerhalb der Materie mit einer derartigen Leichtigkeit auf, dass ich völlig begeistert davon war. Als ich das Buch zu Ende gelesen hatte, begriff ich plötzlich auch das Vorwort!

Im Glasperlenspiel vereinigen sich die Schönheit der Kunst und die Wirkungen aller wissenschaftlichen Disziplinen. Das Glasperlenspiel vereinigt die gesamten geistigen Inhalte der Welt. Die Wissenschaften und auch die Kunst existieren hier nicht mehr nebeneinander, sondern sie greifen ineinander. Alles hat seine Entsprechung. In dem Artikel „Schwingungen, die Offenbarungen des Geistes“, den ich für die Januar-Ausgabe 2010 des GartenWE-



Ausgabe aus den 80er Jahren vom Aufbau-Verlag Berlin & Weimar

den geschrieben habe, gehe ich auf die Übereinstimmungen der Schwingungen aus allen möglichen Bereichen ein. Ich schrieb: Licht, Zahl, Ton und Wort sind die Urkräfte des Universums, Manifestationen des Geistes, aus denen sich alles aufbaut, was geschaffen ist. In der Bibel steht: „Im Anfang war das Wort alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist...in ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen“.

Licht, Zahl, Ton und Wort sind das Synonym für das innere Wesen alles Geschaffenen. Zahl, Ton und Wort haben Farbe und Farbe, Zahl und Worte haben ihren Klang. Jedes folgt seinem eigenen Gesetz und doch sind sie in ihrem inneren Kern vollkommen eins: Manifestationen der einen göttlichen Kraft. Jede dieser Erscheinungen offenbart einen anderen Aspekt, eine andere Seite des unendlichen göttlichen Daseins.

Das Glasperlenspiel zeigt genau diese Zusammenhänge auf eine sehr anschauliche Art – in Form einer Geschichte. Das Glasperlenspiel ist ein Spiel mit sämtlichen Inhalten und Werten aller Wissenschaften, es spielt mit ihnen, wie ein Maler mit den Farben seiner Palette spielt.

Man kann den Glasperlenspieler mit einem Organisten vergleichen. Manuale, Pedale und Register sind zwar vorgegeben, aber dem einzelnen Spieler steht eine ganze Welt von Möglichkeiten und Kombinationen zur Verfügung. Der Spieler taucht in die Schwingung einer Zahlenkombination ein, sucht die entsprechenden Worte dazu, die passenden Noten aus der Musik, physikalische Entsprechungen und auch Farben. Alles passt zusammen – alles ist austauschbar. Hermann Hesse vergleicht es auch mit einer Schachpartie. Aber die Bedeutungen der Figuren und die Möglichkeiten ihrer gegenseitigen Einwirkungen sind um ein Vielfaches komplexer. Außerdem symbolisieren jeder Zug und jede Konstellation einen bestimmten Inhalt. Seinem Hauptdarsteller, dem Magister Josef Knecht, legt Hermann Hesse die Worte „Die Wahrheit wird gelebt, nicht doziert!“ in den Mund. Und darum geht es auch in dem Buch. Nicht das Theoretisieren von Zusammenhängen ist das Ziel, sondern das Leben dieser Zusammenhänge und das Darüber-Begreifen in einem wunderbaren künstlerischen Spiel.

Dazu schreibt Hermann Hesse in seinem Vorwort:

Die höchste und schönste Haltung, die aus dem Spiel gewonnen werden kann, ist die Heiterkeit. Daher sollte ein rechter Glasperlenspieler von Heiterkeit durchtränkt sein wie eine reife Frucht von ihrem süßen Saft, er sollte vor allem die Heiterkeit der Musik in sich haben, die ja nichts anderes ist als Tapferkeit, als ein heiteres, lächelndes Schreiten und Tanzen mitten durch die Schrecken und Flammen der Welt, festliches Darbringen eines Opfers... Diese Heiterkeit zu erreichen, ist mir, und vielen mit mir, das höchste und edelste aller Ziele...Auch wenn ganze Völker und Sprachen die Tiefe der Welt zu ergründen suchen, in Mythen, Kosmogonien, Religionen, ist das Letzte und Höchste, was sie erreichen können, diese Heiterkeit. „Das Glasperlenspiel“ halte ich inzwischen auch für das schönste, lyrischste und auch inhaltlich tiefste Buch von Hermann Hesse. Wer die ganzheitlichen Zusammenhänge des Universums im Ansatz begreifen möchte, dem kann ich dieses Buch nur empfehlen.

Christa Jasinski



Hermann Hesse:
Das Glasperlenspiel
ISBN: 978-3518412398
Suhrkamp-Verlag

Phantastisches:

Blue Alien

Eine Geschichte aus dem Weltraum
von Tine P.

Das Leben auf meinem Planeten ist so ganz anders wie hier. Es gibt keine Straßen, weil die Bewohner Flügel haben. Da die Kultur der Blauen sehr alt ist, haben sie die Technik soweit integriert, dass niemand mehr an irgendetwas Mangel leiden muss. Obwohl die Wesen menschenähnlich sind und auch eine ähnliche „Laufbahn“ mit Kriegen etc. hinter sich brachten, haben sie nach ihrem Crash, der den Planeten umgriff, die Technik nicht verbannt, sondern völlig neu erfunden. Geholfen wurde ihnen dabei von den Plasmas, einer Lebensform, die nur entdeckt wurde, weil eins unserer Schiffe auf ihrem Planeten notlanden musste. Der letzte Krieg auf *** hatte den Planeten an die Grenzen seiner Kraft gebracht, die Überlebenden kaperten die letzten Schiffe und suchten das Weite. Die Plasmas sind eine der weisesten Lebensformen im Universum und sie waren so glücklich, endlich eine Aufgabe zu haben, dass sie sich mit Freuden den Blauen anschlossen und eine Gemeinschaft eingingen, die wie füreinander gemacht schien. Drei Jahre blieben unsere gescheiterten Ahnen dort, dann flogen alle Schiffe voll mit Plasmas zurück zu den Trümmern unseres Planeten.

Als Erstes lehrte man uns, dass wir nicht alleine sind. Das Universum ist voll von Leben und weit entfernt davon, eine leere Öde zu sein. Es sieht nur so aus, weil fast alle materiellen Wesen zuerst das sehen, was vor ihren Augen liegt und dazu neigen, es als alleinige Wahrheit anzunehmen. Das hat Gründe, die zwar irgendwie dumm sind aber (noch) nicht zu vermeiden. Die im Rat munkeln, dass es im nächsten Zyklus anders sein wird. Bis dahin müssen wir aber mit der Version 1.0 auskommen.

Wir lernten, uns von aller Schuld zu befreien, wir lernten endlich zu fliegen. Nunmehr waren unsere Flügel keine coolen Transportmöglichkeiten mehr, sondern sichtbare Zeichen unserer geistigen Freiheit. Auch unsere Leute hatten den Planeten jahrtausendlang mit Mangeldenken regiert, auch uns nahm man die freie Entfaltung des Geistes. Erfindungen wurden nur nach Profit abgeklopft, auch wenn wir keine Autos brauchten, unser Lufttransportsystem für schwere Lasten wird noch heute gern kopiert... und ansonsten hatten wir alle die unnötigen Dinge, die auch hier auf der Erde zu finden sind. Das hat auch Gründe, die im biologischen Aufbau der Körper zu finden sind. Aber das Verständnis dafür ist nicht einfach zu bekommen. Außerdem sind alle denkenden Kreaturen, ohne es zu wissen, verrückt geworden, als ihnen bewusst wurde, wie klein sie sind, im Angesicht des Sternenhimmels über ihnen. Das Gehirn ist seiner Genialität zum

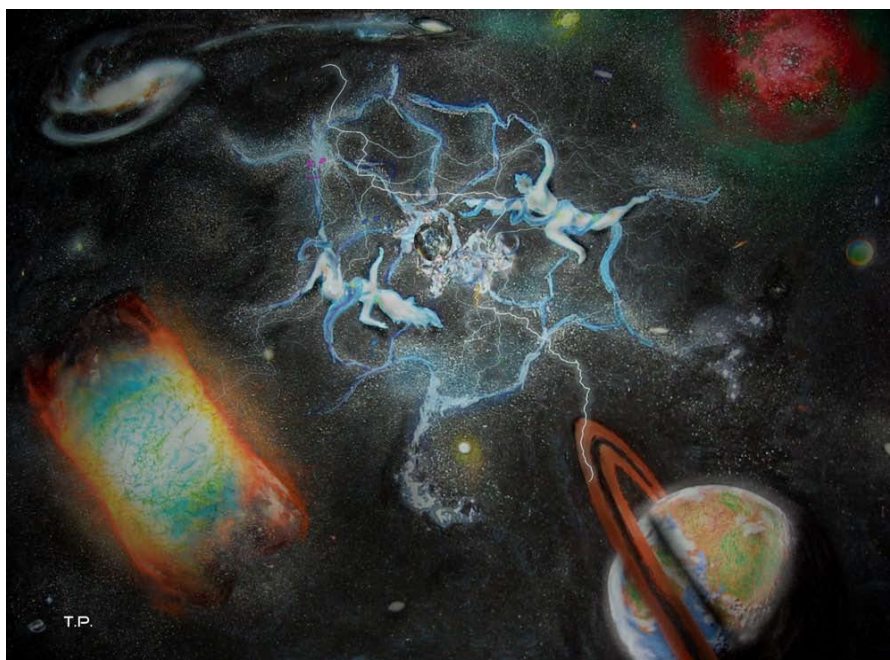
Trotz nicht in der Lage, die Größe zu begreifen. Bei manchen äußert sich das dann in imperialen Machtansprüchen, man kann sagen, dass die Reichsten und Mächtigsten eines Planeten geradewegs in eine Psychiatrie eingewiesen werden müssten. Besser noch, man setzte sie in ein Raumschiff und zeigte ihnen, wie zerbrechlich ihr Heimatplanet ist. Wo wir dann gleich bei der größten und einzigen Sünde wären: **Falls du deinen Planeten zerstörst, versteckst du dich besser gut.**

Jeder der belebten Planeten ist ein Unikat, erfunden von der größten und genialsten Macht im Universum, zusammengefügt aus Milliarden und Abermilliarden Teilchen, die alle einen anderen Tanz vollbringen und dennoch ein funktionierendes Bild ergeben. Es sind 10 hoch x Vorgänge nötig, um einen lebenden Planeten zu fertigen. ER ist nicht nur ein naturwissenschaftliches Genie, sondern auch ein ausgesprochener Philosoph, der nicht müde wird, zu fragen, warum etwas so aussieht und nicht anders. ER staunt über SEINE eigene Schöpfung und das Einzige was ER sich wünscht, ist, dass wir sie achten. ER hat noch so viel vor mit uns, SEIN Einfallsreichtum ist unendlich groß, ER hat keine Grenzen. Mit jeder Sekunde, die wir leben, denken, atmen, füttern wir SEINEN Geist, ER wächst exponentiell. Und die Planeten Seelen sind SEINE Bücher.

Zerstören wir diese, zerstören wir uns. Wir tilgen uns selbst aus dem Buch des Lebens, nichts Anderes ist mit diesen sagenumwobenen Buch gemeint. Wahrscheinlich sorgt ER deshalb meist dafür, dass von irgendwoher Hilfe kommt. Nur wann und wie und wo, das hat ER nie vorher gesagt. Manchmal war es auch zu spät und die letzten Überlebenden mussten ihren gebrochenen Planeten wieder aufrichten, so wie wir. Und so einfach, wie es bei IHM aussieht, ist es nicht. Nicht mal eben Blümchen umtopfen oder so. Es hat zwei ganze Jahrtausende gedauert, ehe wir alle Schäden restlos beseitigt hatten und *** wieder gesund war.

Die gesamte Landmasse musste abgetragen werden bis in eine Tiefe von 10 Kilometern. Alles rein ins Feuer, auf dass es gereinigt wiedergeboren werden kann.

Und während wir auf der einen Seite verseuchte Erde in Vulkane schaufelten, schob sich auf der anderen Seite neues Land empor. Dann mussten wir einen Eismond herbei schaffen, unser Wasser war im letzten Krieg zum großen Teil verdampft. Oh ja, wir haben nichts ausgelassen, ich glaube, vor uns hat niemand seinen Planeten so zugerichtet. Hass trieb uns, elender Hass. Ähnlich wie die Menschen krochen wir zuvor jahrtausendlang auf immer demselben Level herum, eine „Hochkultur“ folgte der nächsten und wesentliche Schritte wurden doch nicht unternommen. Einzig die Technik machte ihren Siegeszug. Güte, Weisheit und Gelassenheit waren so gut wie vergessen. Tja, und irgendwann bekommt man so eine Wut auf sich selbst



Born In Space
Tine P.

(die man aber auf andere projiziert), dass man nur noch rot sieht. Das gipfelt dann meistens im so genannten letzten Krieg.

Erde war da, Wasser war da. Und ein Rest Atmosphäre, zum Atmen zu dünn aber dick genug, das Wasser zu halten. Und jetzt? Reichlich ratlos schauten wir aus unseren umgebauten Asteroidenbrocken auf *** hinunter. So clever wie die Menschen waren wir nicht, wir hatten keine Samenbank angelegt, unsere Vielfalt war fort, verbrannt, getilgt vom Antlitz des Planeten.

Noch während wir grübelten, was so fünfzig bis hundert Jahre gedauert haben mag, meldeten die Astronomen ein sich näherndes Objekt.

Wir riefen unisono: „Zu den Waffen, sprengt das Ding!“ Aber wir hatten uns verrechnet und konnten dem Einschlag nur zusehen. Das war unser Glück, und noch einmal mussten wir uns beschämt eingestehen, dass man so verdammt leicht in die alten Muster zurückfällt. In dieser Zeit, kurz bevor wir im depressiven Sumpf ertranken, traten, wie durch eine Fügung, die Plasmas auf den Plan, sie hatten entdeckt, dass sie mit fast jedem Material verschmelzen können. Es kam, was kommen musste: Wir bauten wieder richtige Raumschiffe. Aber das ist eine andere Geschichte. Jedenfalls, der Meteor - natürlich war dieser nicht mal sehr große Steinklotz unsere Lösung - er brachte lebende Organismen mit, die sich im Zeitraffer vermehrten. Schon bald entdeckten wir grüne Flächen auf der braunen, leeren Erde. Es fielen im Laufe der nächsten zweihundert Jahre noch einige andere Klumpen auf ***, ER hatte seine Fin-

ger im Spiel, etwas Anderes wird in unseren Büchern nicht geschrieben.

Eintausenddreihundert Jahre nach dem ersten Spatenstich betraten wir wieder unseren Planeten, kleine blaue Männchen, die nicht einmal mehr wussten, wozu sie so komische Falten rechts und links der Wirbelsäule haben. Praktisch die ganze Zeit hatten wir im Weltraum gelebt, jeder Blaue hatte den Planeten als ewiges Mahnmahl und dankbare Aufgabe vor den Augen gehabt. Diese Erinnerung ist so tief eingegraben, dass noch heute, nach zehntausend Jahren Jeder von uns spätestens im Alter von fünf zu seiner Mutter geht und fragt: „Du Mama, warum seh’ ich uns von oben?“ Siebenhundert weitere Jahre vergingen dann noch. In dieser Zeit waren wir ausschließlich Gärtner und Tierzüchter. Erst als man zur Wintersonnenwende (auf der Erde wäre das wohl die Zeit) 2.000 nach Null die erste *** eigene Mutation eines Fisches entdeckte, breiteten wir wieder unsere Flügel aus.

Und seit dem sind Einige von uns ständig im All unterwegs, begleitet von halblebendigen Raumschiffen, die regungslos ein Leben lang warten, wenn man inkarniert ist, die Geschichte zu verbreiten.

P.S. Planeten Namen werden nicht genannt, das hat sicherheitsrelevante Gründe...;-)

www.blue-alien.org



Satire

Willis wahre Weisheiten



Willi ist ein etwas fauler Mensch, der nur etwas macht, wenn es unbedingt notwendig ist. Er isst für sein Leben gern, aber nur richtig gute leckere Sachen – kein Fast-food. Er ist ein Beobachter des Menschlichen – das ist eine seiner Lieblingsbeschäftigungen! Und er ist liebevoll, aber er hat dabei den Stachel des Skorpions, der aufdeckt...

„Jetzt haltet doch alle mal die Klappe – einer nach dem anderen und nicht alle zugleich“, warf ich energievoll bei meinem letzten Channeling ein.

Es ist aber auch so eine Sache mit dem Channeln; man muss sich schon sehr genau auf nur einen dieser Meister konzentrieren, sonst wird man noch kirre, gelle. Ich meine, jedes Land hat ja so seine eigenen aufgestiegenen Meister und solche, die sich dafür halten – da kann es schon mal, anhand der vielen Länder auf Erden, zu einem Wirrwarr an Durchsagen kommen.

Letztens hatte ich einen an der Strippe, der war in seinem früheren irdischen Leben ein Seifensieder aus Indien, und wenn der zu erzählen anfängt, schäumt der fast über in seinem Eifer. Meistens hat der auch noch seinen alten Lehr-Meister dabei, der ihn ständig berichtigt und somit für ziemlich viel Durcheinander sorgt. Kennt man jedoch seine Pappenheimer einmal, kann man sie soweit zur Ordnung rufen, dass ihre Durchsagen – sagen wir mal so – etwas Hand und Fuß bekommen. Und ja, bei einer Sitzung – es war letzten Samstag gegen 13:50 Uhr, ich saß gerade beim Frischschoppen in unserem Fussballvereinsheim – überkam mich aus der Richtung von rechts oben eine Durchsage eines mir bisher völlig unbekannten Meisters. Nannte sich „Master Plasta“ und brabbelte zuerst was von „völlig in die Bedeutungslosigkeit geraten“ und „Zustände wie in Atlantis“. Atlantis machte mich natürlich hellhörig und ich gab mich diesem Channeling gelöst hin – meine Vereinskollegen hatten den Eindruck, ich wäre eingeschlafen, was in solchen Situationen natürlich nur meine Tarnung ist.

Also, dieser „Master Plasta“ versuchte mir zu erklären, woher er stamme und woraus er aufgestiegen sei in den eh schon hoffnungslos überfüllten Himmel

der Aufgestiegenen. Und er meinte ganz empört, er habe massive Probleme mit Saint Germain, weil der zu ihm echt gemein wäre und ihn für nicht ganz voll nähme.

„Natürlich war ich zu meinen Lebzeiten sehr oft sehr voll, denn ich war ja geschaffen zum Füllen“, sprach dieser Plaste. „Nachdem meine Lebensdauer sich anhand meiner vielen Füllungen in den großen Wandel des Aufstiegs transformierte und meine Seele immer höher gen Himmel aufstieg, wurde mir bewusst, der HERR liebt auch mich. Das war für mich das Zeichen, in die 5. Dimension einzugehen als aufgestiegener Meister, um von dort aus allen Seelen – ganz besonders den menschlichen – meine frohe Botschaft zu übermitteln. Ich war gerne ihr Diener und werde jetzt auch hingebungsvoll ein von oben beratender Meisterdiener sein. Höret, was ich euch zu sagen habe: „Alles ist belebt und in allem steckt eine Seele – naja, fast in allem, ich kenne da einige aus der Großindustrie, aber das ist eine andere Geschichte – also höret: Ich bin der erste aufgestiegene Meister meiner Art, und es werden mir noch viele folgen. Obwohl viele von meiner Art täglich zu Tausenden in die Tonne gehauen werden, verzeihe ich Euch elendig!... äh, edlen Menschen Euer verwerfliches Tun, denn ihr wisst nicht, was ihr tut.“

*Ich war mal ein stolzes Wesen aus reinem Polyäthylen, wohlproportioniert, griffig und durch hohe Festigkeit und geringe Herstellungskosten ausgezeichnet. Man nannte mich liebevoll und schlicht: Das **Plastiksackerl**. Erinnert ihr euch? Ja? Das ist aber schön! Mein letzter Herr war eine vornehme Dame esoterischer Herkunft, völlig durchgeistigt, und sie sprach immer mit mir. So kamen wir zu sehr tief sinnigen Gesprächen über das Sein und den Sinn des Lebens. Und so kam ich auch zu meinem Wissen, dass ich eine Seele hätte. Ich, das einfache Plastiksackerl, habe eine Seele – das hätte mich beinahe zerrissen. Aber mit ein bisschen Tesafilm rettete meine Herrin mein Leben.*

Als ich so langsam verspürte, dass mein Leben bald zu Ende sein werde, mein physischer Körper den irdischen Belastungen nicht mehr standhalten wird, machte ich meinen Frieden und bat um eine angemessene

sene Bestattung meiner Überreste. Aber was musste ich sehen? Man warf mich in eines der Massengräber, die die Menschen „Wertstoffhof“ nennen (naja, immerhin haben sie erkannt, dass wir was wert sind), von wo aus ich langsam aber zielstrebig aufstieg.“

Das sei aber eine lange und sichtlich egozentrische Selbstdarstellung gewesen, ließ ich Master Plasta über den Kanal wissen. Und wo denn nun die Pointe läge – oder der Schwerpunkt seiner Mission.

Saint Germain lachte schräg aus dem Hintergrund, aber ich warf ihn aus der Leitung, so dass mein Master Plasta sie wieder für uns alleine hatte. Und prompt kam seine Antwort:

„Mission? Ich habe eigentlich keine Mission. Nur was zu sagen.“, schien das ehemalige Plastiksackerl sich unsichtbar am Henkel zu kratzen. „Irgendwie haben hier alle keine Mission – das ist ein Sauhaufen von Aufgestiegenen, die das Umsteigen in die wirklich bedeutenden höheren Gefilde versäumt haben. Bis zur nächsten Umsteigemöglichkeit vergnügen die sich hier mit Euch Menschen, schließen Wetten ab, wer den Durchgeknalltesten an der Angel habe usw. Ein paar von denen sind wahre Meister in Gehirngeschwurbel geworden. Aber ich hoffe, ich kann sie endlich zur Einsicht bewegen, etwas weniger Durcheinander zu verzapfen.“

Das wäre doch schon mal was, warf ich mental ein – und ob er was von Meister Kryon wisse.

„Ach, die alte aufgestiegen Gefrierbox von Bob Marley – ja die ist auch hier“, gluckste Master Plasta. „Ständig bekifft faselt dieser Kryon was vom magnetischen Dienst und so – aber ansonsten ist er friedlicher als all die anderen. Nicht so heißblütig, wenn Du verstehst, was ich meine!“

Leider wurde das Channeling abrupt unterbrochen, als ich vom Stuhl fiel – denn so eine Trance kostet schon ganz schön an Substanz, gelle.

„Hey Willi“, lallte mich der Vereinsvorstand mit seiner bierigen Vereinsfahne an. „Wird Zeit heimzugehen – Du kannst ja nicht mal mehr sitzen.“

Das war für mich das untrügliche Zeichen, dass ich mich jetzt erst mal von diesem Channeling erholen müsse. Noch ganz benommen vom Channeling schwankte ich heimwärts, vermied es aber, in die mit-

genommene Kotztüte zu reihern – man kann ja nie wissen, ob die nicht alsbald auch aufsteigt und sich dann bitterböse bei mir beschwert. So ein Channeling kann ich nun wirklich nicht auch noch gebrauchen.

Also, jetzt bin ich mir echt nicht mehr so sicher, was da noch so alles aufsteigt, das Umsteigen übersieht und sich in den Reigen der Aufgestiegenen einreicht. Hoffentlich nicht mein kaputter Laptop, den ich letz- tens in den Müll geworfen habe – denn der hat ne Menge auf der Festplatte...

Euer Willi



Luisa Morin
Baum der Liebe

Leserbriefe

Sehr geehrte Frau Jasinski,

wir möchten Ihnen ganz herzlich für ‚GartenWeden‘ danken. Wir – meine Frau Claudia und ich – haben vor wenigen Wochen den Tipp für diese Zeitschrift erhalten und haben schon fast alle Hefte ausgedruckt und gelesen. Was für ein großes Geschenk an die Menschen!!

Am 23.02. haben wir alles eingepackt, haben unsere Wohnung aufgegeben und sind 300 km weiter in die Lutherstadt Wittenberg gezogen, um beim Projekt neudeutschland.org von Peter Fitzek mitzumachen, der uns hierher eingeladen hat. Erstaunlich, wie viel wedisches Denken hier aufgebaut wird.

Vielleicht haben Sie mal Lust, über Engelgeld, die Gesundheitskasse oder die Kooperationskasse zu berichten! Dann schreibe ich für Sie!

Herzliche Grüße senden Ihnen:
Claudia & Klemens Wefel

Liebe Frau Wefel, lieber Herr Wefel,

ich freue mich sehr, dass Ihnen der GartenWeden gefällt. Über solch ein Lob freuen sich auch die beiden Mitgestalter, und ich habe es an sie weiter gegeben. Wenn Sie über Ihre Projekte berichten möchten, dann schicken Sie uns doch einen Artikel dazu. Wir veröffentlichen das gerne.

*Herzliche Grüße
Christa Jasinski*

Hallo, liebe GartenWeden-Gestalter,

ich habe die Magazine Jan. und Feb. erhalten, vielen Dank dafür. Von dem freiwilligen Beitrag habe ich gelesen und habe sehr gern die 78 Euro überwiesen. Die Inhalte der Magazine sind einfach Spitze. Das Wedische lebt.

Eine schöne Zeit in Licht und Liebe wünscht Ihnen Udo



Sehr geehrte Frau Jasinski,

ich habe mich sehr gefreut, dass Sie das Frühlingsgedicht mit in die Zeitschrift aufgenommen haben. Ich habe mir auch reichlich Mühe gegeben.

Weiteres schicke ich Ihnen ein selbst gemaltes Bild von mir zu. Es ist der Baum der Liebe. Ich finde ihn wunderschön.

Dann möchte ich Ihnen noch berichten, von einer Zeitschrift namens „Humane Wirtschaft“. (Das soll jetzt keine Werbung sein). Dort wird in der Ausgabe Nov./Dez. 2009, S. 17 die Landfrage „Tabuthema Bodenreform“ diskutiert. Diese Zeitschrift widmet sich dem monetären System und zeigt seine Schwächen auf. Ich finde es höchst interessant, über mögliche Alternativen nachzudenken und in dieser Zeitschrift werden Querdenker vorgestellt und deren Theorien diskutiert. Ein gewisser Silvio Gesell zum Beispiel: „Die natürliche Wirtschaftsordnung“ spricht sich für eine Reform der Bodenordnung aus. Die Rechte für Grund und Boden zu ändern sei noch wichtiger, als eine Geldreform. Selbst Goethe wird erwähnt. ...Auch das brauchen wir: Eine von Wissenschaftlern formulierte Untermauerung unserer Grundforschung nach einer Reform des Boderrechts, auf dass Goethes Wunschtraum in Erfüllung gehe: „Mit freiem Volk auf freiem Grund zu stehen...“ Zugegeben die Berechnungen erschlagen einen, doch es wird zumindest mathematisch nachgewiesen

Ich bedanke mich herzlichst für Ihre Mühe, monatlich solch ein Magazin auf die Beine zu stellen, nebst ihrer Arbeit. Die Leser werden es Ihnen danken.

Luisa Morin

Hallo Ihr Lieben,

wollte mal fragen, ob man bei euch irgendwie Stammtautor werden kann, und ob es vielleicht Themen gibt, die Euch wichtig wären unter die Lupe genommen zu werden.

Liebe Grüsse Sascha (Posperus)

Lieber Sascha,

Jeder, der etwas zu sagen hat, das mit dem Wedischen irgendwie in Zusammenhang steht, kann uns gerne seine Artikel einschicken. Du hast für den GartenWeden ja schon mal die zwei Regenbogenbrückenerlebnisse ge-

schrieben, die mir gut gefallen haben. Meinst Du mehr in dieser Hinsicht, oder hast Du noch andere Themen, über die Du schreiben möchtest? Wir freuen uns über Jeden, der uns etwas schickt, was passt.

*Herzliche Grüße von
Christa*

Sehr geehrte Frau Jasinski!

Ich bin heute „zufällig“ auf Ihre Homepage gestoßen und finde die Inhalte sehr interessant.

Da uns der Name – und auch die Philosophie verbindet, schicke ich Ihnen im Anhang eine Kurz-Zusammenfassung von der Eden-Alternative® – eine Betreuungsphilosophie für alte Menschen, die das Leben reicher und schöner macht. Auf unserer Homepage www.eden-institut.net finden Sie weitere Informationen.

Herzliche Grüße
Renate Wapplinger

Liebe Frau Jasinski,

ich lese den „Garten Weden“ schon den zweiten Monat, und bin sehr angetan von Ihrem Enthusiasmus, andere Menschen mitzureißen, die Welt, unsere Welt, wieder zu unserer zu machen. Da bin ich dabei.

Die vergangenen Tage habe ich das 1. Buch von Anastasia gelesen. Eine wunderbare Geschichte, ein Märchen – oder Wirklichkeit?

Die Frage treibt mich um: Ist Anastasia authentisch? – Gibt es Belege?

Ich würde ja gerne glauben, was in dem Buch beschrieben ist, allein, dann wäre ich wieder in der Kirche, und von dieser habe ich mich vor Jahrzehnten abgewandt. Gibt es also Wissen darüber?

Herzliche Grüße,
Reiner Mattner

Lieber Herr Mattner,

ich freue mich, dass Ihnen der GartenWeden gefällt. Die älteren Ausgaben finden Sie übrigens im Archiv auf der Homepage - falls Sie es nicht schon entdeckt haben.

Offiziell einsehbare Beweise, ob die Person Anastasia existiert, so wie sie in den Büchern beschrieben wird, gibt es nicht. Für mich gelten jedoch andere Beweise. Ich wusste schon als Kind, dass diese Welt, so wie sie sich mir zeigte, nicht in Ordnung ist, und ich sah mein Leben lang völlig andere Bilder – sie glichen stark denen, die Anastasia malt. Und als ich das erste Anastasia-Buch gelesen hatte, wusste ich, welche Welt ich immer vor Augen hatte. Nicht nur mein Herz, sondern auch mein intuitives Wissen sagte mir, dass der Inhalt des Buches richtig ist und dieses innere Wissen verstärkte sich von Buch zu Buch.

Ich habe im Laufe meines Lebens gemerkt, dass ich Einblicke – sowohl ins Morphofeld der Erde, als auch in die Akashachronik habe, und von dort her habe ich auch das intuitive Wissen, dass Anastasia als Person wirklich existiert.

Im Grunde ist es mir jedoch nicht wichtig. Wichtig ist mir, dass die Inhalte mich ganz stark ansprechen, und dass sie in der Lage waren, ganz viele eigene Erinnerungen an die wedische Zeit, von der ich inzwischen weiß, dass ich da selber gelebt habe, wieder aus meinen Erinnerungen hervor zu holen. Von dieser Seite her weiß ich, dass der Inhalt der Bücher für mich persönlich richtig ist. Die Person Anastasia spielt für mich da zuerst einmal eine zweitrangige Rolle. Allerdings frage ich mich, woher ein russischer Unternehmer, der diese Bücher ja nachweislich geschrieben hat, und der sich auch nachweisbar bis zu diesem Zeitpunkt mit all diesen Themen nicht einmal im Ansatz beschäftigt hatte, von heute auf morgen dieses großartige Wissen hat. Megre ist in Russland kein Unbekannter und er war auch vor den Buchveröffentlichungen als esoterisch völlig unbedarfter Unternehmer dort bekannt.

Aber selbst wenn Megre dies alles als Geschichte erfunden hätte, würde dies keinen Abbruch an den Inhalten der Bücher tun, die viele tausende Menschen in Russland und inzwischen auch im Rest der Welt dazu brachten, ganze Landsitzsiedlungen aufzubauen. Ich selber habe Kontakte zu Menschen, die in einer dieser Siedlungen leben – und dort leben Menschen, die inzwischen Herrn Megre kennen gelernt haben, und die von seinen Ausführungen mitgerissen werden.

Wenn man von irgendeiner Seite, vor allem von religiösen oder politischen Systemen irgendwelche Aussagen hört, dann sollte man sich stets die Frage stellen: „**Wem dient das?**“

Wem dienen also alle Religionen? Wem dienen alle politischen Systeme? Dienen sie den Menschen, die sich ihnen unterordnen müssen – die davon versklavt werden? Oder dienen diese nur einer Handvoll Herrscher, die die Men-

schen der Erde versklavt haben? Wem dient aber das, was Megre geschrieben hat? Dient es Megre? Der hat vorher als Unternehmer nachweislich sehr gut verdient. Warum sollte er sein Unternehmen von heute auf morgen aufgeben, um als völlig unbekannter Autor ein erstes Buch heraus zu geben? Und welcher Autor hat mit seinem ersten Buch einen solchen Erfolg?

Der Inhalt dieser Bücher dient allein den Menschen, die durch die Bücher angeregt werden, ein eigenständiges Leben zu leben und sich aus dem versklavenden System heraus zu nehmen, um wieder zum Schöpfer zu werden.

Niemand erwartet von Ihnen, dass Sie an die Person der Anastasia glauben – es steckt keine Religion oder irgendetwas Anderes dahinter. Und niemand erwartet von Ihnen, dass Sie die Inhalte der Bücher glauben. Sie sollten ausschließlich nach ihrem Herzen handeln, und wenn Ihr Herz ja sagt zu dem, was in den Büchern steht, warum sollten Sie dann nicht die Ideen, die in Ihnen etwas berührt haben, umsetzen? Sie haben sich vermutlich doch deshalb aus der Kirche zurück gezogen, weil die Inhalte, die dort verbreitet wurden, Ihr Herz nicht berührten.

Öffentlich einsehbare Beweise befriedigen ausschließlich unseren Intellekt. Es ist meiner Ansicht nach an der Zeit, auch wieder zu lernen, auf unsere Intuition zu hören. Und wer für die Inhalte der Bücher Beweise sucht, der wird sie auch finden – darin zeigt sich Megre als ein großes Vorbild, denn in seinen folgenden Büchern beschreibt er, wie er sich auf die Suche nach Beweisen über die Aussagen Anastasias macht.

Herzliche Grüße
Christa Jasinski

Liebe Frau Jasinski,

glauben Sie mir, ich kann Ihnen folgen. Sie haben die entscheidende Frage – intellektuell! – gestellt: Cui bono? So gehe auch ich vor. Nun, im Falle Anastasia, wie auch in vielen anderen Denk- und Weltanschauungen werde ich immer skeptisch, wenn es um „Selbstfindung“ in Pazifismus und Abgeschiedenheit geht.

Wir wissen leider zu wenig über alle Dinge, denn wir wurden systematisch, wohl schon seit sehr langer Zeit, das schreiben Sie ja auch, „gehirngewaschen“ – und unserer Geschichte beraubt, wie Frau Ullrich in Ihrem Leserbrief richtig feststellt. Deswegen haben wir noch keine Gewissheit über unsere Herkunft, 99,99% der Menschen

noch nicht einmal eine leise Ahnung, vor allen Dingen aber nicht über den Zweck unseres Seins hier.

Was ist der göttliche Plan?

Was wir aber sicher wissen, ist, dass es eine Machtgruppe von Menschen (?) gibt, die uns lenken. Diese Leute brauchen uns heute nicht mehr, weshalb Genozid u.A. durch die künstliche Verknappung aller Ressourcen erreicht werden soll. Dieser Plan läuft erkennbar.

Also, nützt es diesen Leuten, wenn wir uns in die Wälder zurückziehen, und sie gewähren lassen? – Meinen Sie, wir hätten Ruhe vor denen?

Wenn es so wäre, dass wir auch auf dieser Erde reine Geisteswesen sein sollten, wenn wir also zu unserer Vergeistigung zurückfinden würden, dann könnten wir den „Abflug“ aus der Umklammerung der grauen Herren machen. Gerade das sehe ich aber nicht. Viele Menschen?! vor uns haben vor Tausenden oder mehr Jahren Zivilisationen mit großartigen Bauwerken geschaffen, waren also materiell schaffend. Die Idee, mit der Natur im Einklang, in Erdhöhlen oder Holzhütten, vergeistigt, auf Erden zu leben, scheint nicht dem göttlichen Plan zu entsprechen. Es ist eher der Anfang, oder eine Notlösung.

Bitte nicht missverstehen! Das, was wir heute tun, besser: wozu wir getrieben werden, kann m.E. nicht unsere Bestimmung sein.

Gibt es hier vielleicht zwei Gruppen von Wesen („Menschen“), von denen derzeit die eine dominant ist?

Wenn ja, was steht dahinter? – Frage wie vor: Was ist der Plan, die Bestimmung, für die Einen, und die Anderen?

Ach ja, Luzifer! – der Lichtengel? – verstehen wir etwas, oder alles falsch?

Zunächst glaube ich, ist es das Naheliegendste, herauszubekommen, wer wir wirklich, wirklich sind. Dazu ist unser Gefühl und Intuition gefragt, und unser gesunder Menschenverstand. Denn diese Dinge sind uns angeboren, von unserem Schöpfer – wer das immer war – gegeben. Also müssen wir unserer Eingebung folgen.

Neben dem Streben nach Harmonie ist es für mich, die Suche nach der Erkenntnis, und das Vermitteln von Wissen darüber: Bildung. In dem Maße, wie die Lemminge zu Bewusstsein kommen, wird die Macht der dunklen Kräfte, die uns derzeit beherrschen, schwinden. Dann könnte eigentlich das Reich Gottes errichtet werden.

Herzliche Grüße,
Reiner Mattner

Lieber Herr Mattner,

Es geht hier weder um Pazifismus, noch um Abgeschiedenheit. Pazifismus bedeutet, dass es Kriege geben muss, denn ohne Kriege gibt es auch keinen Pazifismus. Wedisches Leben bedeutet ein Leben außerhalb von gut und böse – es bedeutet die Mitte.

Was die Abgeschiedenheit anbetrifft, so hat Anastasia niemals gesagt, dass wir uns in die Wälder zurückziehen sollen. Im Gegenteil – wir sollen unsere Städte erst einmal aufräumen. Allerdings wurden Städte nur geschaffen, um die Menschen konzentrierter versklaven zu können. Die ursprüngliche Zivilisation der Menschen hatte dörflichen Charakter.

Stimmt, die meisten Menschen wissen um Vieles nicht mehr. Es gibt aber immer mehr Menschen, die Einblicke in die wedische Zivilisation haben. Ich gehe davon aus, dass die Bücher über Anastasia dazu angetan sind, diese beim Menschen zu wecken.

Was den göttlichen Plan anbetrifft, so empfehle ich Ihnen den Band 4 von Anastasia „Schöpfung“. Er ist meiner Meinung nach der Beste. Auch wenn ich nicht mit allen Aussagen, die Anastasia dazu macht, übereinstimme – jeder Mensch hat ja seine eigenen Einsichten und jeder kann es nur von seiner Einsicht heraus sagen, die Übersicht hat Gott alleine – so beschreibt Anastasia doch sehr anschaulich, was der göttliche Plan ist und dem kann ich aus vollem Herzen zustimmen.

Die Machtgruppe, von der Sie sprechen, braucht uns sehr wohl noch, weil sie nicht einmal mehr in der Lage wären, sich selber zu ernähren. Dass die Anzahl der Menschen abgebaut werden soll, das ist offensichtlich.

Um zu erklären, warum wir uns einfach auf uns selber konzentrieren sollten und unsere Landsitze aufbauen, muss man wissen, was Energetik bedeutet. Jeder bewusste Mensch ist dazu in der Lage, durch seine Gedanken, die durch Gefühle unterstützt werden, das Morphofeld der Erde zu verändern. Jeder Gedanke baut Elementale auf, und je mehr Menschen in diese Elementale einsteigen, umso stärker werden sie. Die Priesterschaften der Erde wissen um diese Dinge und sie haben das Morphofeld durch die Gedanken der Menschen so verändert, dass die Systeme der Erde so aufgebaut werden konnten, wie sie heute sind. Anastasia macht nichts Anderes, als dem entgegen zu wirken. Sie baut starke Elementale auf, in die die Menschen mit ihren Gefühlen einsteigen. Auf diese Weise ist sie in der Lage, die Matrix – also unser Morphofeld so zu verändern, dass die materielle Real-

tät nachziehen wird. Zuerst gibt es immer geistige Bilder – die Materie folgt nach.

Fragen Sie sich einmal, warum in den Medien fast ausschließlich über Kriege, Elend und viele andere negative Dinge berichtet wird. Die Menschen sollen diese dadurch aufgebauten Elementale stärken, indem sie in diese Bilder einsteigen. Man kann dem nur durch zwei Dinge entgegen wirken: Erstens, indem man andere, aufbauende Elementale entgegengesetzt und zweitens dadurch, dass man die negativen Elementale aushungert, indem man ihnen keine Aufmerksamkeit mehr zukommen lässt.

Reine Geistwesen sollen wir auf Erden meiner Ansicht nach gar nicht sein. Warum sollte Gott die Materie und den Menschen geschaffen haben, wenn nicht deshalb, damit wir gemeinsam mit ihm schöpfen und die Materie sogar erweitern? Der Mensch wäre in der Lage, ganze Universen zu schaffen, wenn er sich nicht versklaven ließe.

Niemand sagt, dass wedisches Leben bedeutet, in Erdhöhlen oder in Holzhütten zu leben. Ich habe ab Ausgabe 1 bis Ausgabe 11 des GartenWeden eine Fortsetzungsgeschichte geschrieben – eine Zukunftsvision über eine wedische Zivilisation. Sie enthält meine persönlichen Einblicke dazu.

Was Luzifer, den Lichtengel anbetrifft, so empfehle ich Ihnen den Artikel: „Was bedeutet eigentlich wedisch?“, der in der ersten Ausgabe erschienen ist. Ich glaube, dass dieser Artikel sehr schön diese Fragen beantworten kann.

Sie schrieben: „Neben dem Streben nach Harmonie ist es für mich die Suche nach der Erkenntnis und das Vermitteln von Wissen darüber: Bildung. In dem Maße, wie die Lemminge zu Bewusstsein kommen, wird die Macht der dunklen Kräfte, die uns derzeit beherrschen, schwinden. Dann könnte eigentlich das Reich Gottes errichtet werden.“

Das sehe ich ebenso - das war auch für mich der Grund, den GartenWeden ins Leben zu rufen.

Seien Sie herzlich begrüßt von
Christa Jasinski

Liebe Christa,
hast Du eine Ahnung, auf welche Quelle sich Anastasias Großvater im Buch „Die Energie des Lebens“ bezieht, wenn er sagt: „...die Geschwindigkeit der menschlichen Gedanken... war ursprünglich der Gedankengeschwin-

digkeit Gottes sehr ähnlich und hätte durch bestimmte Lebensweise des Menschen sogar noch das göttliche Niveau übertreffen können. So sah es der göttliche Schöpfungsplan vor.“ (siehe Dein Artikel auf der gartenwedischen Seite 4, Februar 2010)?

Kennst Du den erwähnten Plan bzw. den für diese Aussage relevanten Teil daraus ?

Mit herzlichem Gruß: Steffen aus Stendal

Lieber Steffen,

worauf sich Anastasias Großvater bezieht, kann ich nicht sagen. Aber mir war diese Aussage gleich logisch. Wenn wir Kinder Gottes sind, dann haben wir auch die gleichen geistigen Kräfte wie Gott. Denn die Kinder können ja nicht weniger als die Eltern. Im Gegenteil – sie sind in der Lage, gemeinsam mit den Eltern sogar mehr zu erreichen.

Wenn wir nach Gottes Plan gelebt hätten und uns nicht durch unsere Lebensweise unsere geistigen Kräfte selber reduziert hätten, dann hätten wir – gemeinsam mit Gott – das Universum und die Materie erweitern können – mehr schaffen, als vorhanden war. Das göttliche Niveau kann durch gemeinsames Handeln mit Gott dadurch angehoben werden.

Das ist zumindest meine Sicht dazu und Anastasia äußert sich an manchen Stellen der Bücher zumindest ähnlich.

Liebe Grüße
Christa

Nachtrag: Dieses Thema war mir persönlich so wichtig, dass ich dem einen ganzen Artikel in dieser Ausgabe gewidmet habe: **Die Materie als Aktionsfeld Gottes und der Seelen**

Liebe Christa,

gerne würde ich an Renault Deutschland schreiben wegen des Staubfilters. Ich weiß nur nicht, wie ich das formulieren soll. Wenn ich schreibe, dass ich um einen Einbau eines Behälters mit Löchern unterhalb der Stoßstange bitte und erkläre, dass dadurch ein Reinigungseffekt erzielt wird, da denke ich, dass das ein bisschen wenig ist. Kannst du hierzu noch einen Tipp geben?

Liebe Grüße von Katrin aus Thüringen

Liebe Katrin,

schreib doch einfach:

Sehr geehrte Damen und Herren,

jedes Auto stößt gesundheitsschädliche, stinkende Abgase aus. Am Schlimmsten ist, dass die Abgase sich mit Staubteilchen verbinden und diese mit Schadstoffen anreichern. Durch den Verkehr wird dieser Staub aufgewirbelt, und die Menschen atmen dann dieses Gemisch ein. Die Teilchen fliegen in allen Richtungen davon und bedecken Gras, die Bäume und alles ringsumher. Das ist sehr schädlich für die Gesundheit von Menschen und Pflanzen.

In Band 1 der Anastasia-Reihe „Tochter der Taiga“ von Wladimir Megre, wird dazu ein Vorschlag für eine ganz einfache Vorrichtung gemacht, mit der dieser Staub aufgefangen werden könnte und man auf eine Luftverbesserung von 35 – 40% kommt. Diese Vorrichtung sieht folgendermaßen aus:

Innerhalb oder unterhalb der Stoßstange könnte man einen Behälter mit Löchern oben, vorn und unten an-

bringen. Während der Fahrt dringt die verunreinigte, staubhaltige Luft durch die vorderen Löcher ein und tritt hinten wieder aus, zu 20% gereinigt. Auf diese Weise wird sich die Menge des Staubes immer mehr verringern, weil er tagtäglich auf allen Straßen beseitigt wird. Wäre an allen Fahrzeugen solch eine Vorrichtung vorhanden, dann würde sich innerhalb eines Monats die Staubmenge um 40% verringern.

Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn von Seiten der Automobilhersteller solche Vorschläge aufgegriffen würden, damit sich die Luft in unseren Städten, trotz des Autoverkehrs wieder verbessert. Ihre Ingenieure sind ja in der Lage so etwas ganz leicht umzusetzen und die Kosten dafür sind sicher minimal.

Herzliche Grüße
Christa Jasinski



„Baumweibchen“



„Baummännchen“



Das wedische Magazin · April 2010

Wir freuen uns schon heute auf
die sechzehnte Ausgabe vom
Garten Weden im Mai!

